

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Abgabe täglich abends mit Anchluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschritt 25 Pf. Zu Kleinteilen kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Ratharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 5. Mai 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Hartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte zur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Über den großen Sieg in Westgalizien

der sich als hoffnungsvolles Gegenstück zu den erfolgreichen Vorstößen der deutschen Truppen in Nordwest-Russland und zu der kräftigen von Erfolg begünstigten deutschen Offensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz hinzugesellt und bei dem die deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft wieder eine glänzende Feuerprobe bestanden hat, meldet der amtliche Wiener Kriegsbericht vom 3. Mai mittags folgendes:

Bereinte österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte haben gestern den Feind in seiner seit Monaten hergerichteten und besetzten Stellung in Westgalizien angegriffen und haben ihn auf der ganzen Front Malasow—Gorlice—Gromnit und nördlich davon geworfen, ihm schwere Verluste zugefügt, über 8000 Gefangene

gemacht, Geschütze und Maschinengewehre in bisher noch nicht festgestellter Zahl erbeutet. Gleichzeitig erzwangen unsere Truppen den Übergang über den unteren Dunajec.

An der Karpathenfront, in den Beskiden, Lage unverändert. In den Waldkarpathen haben wir in neuerlichen Kämpfen östlich Rozjowa Raum gewonnen, den Feind aus seiner Stellung geworfen und seine Gegenangriffe blutig abgeschlagen, dort mehrere hundert Gefangene gemacht und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch nördlich Osmaloda wurde der Feind von mehreren Höhen zurückgeworfen und erlitt schwere Verluste. Auch dort noch Kampf im Gange.

An der russischen Grenze zwischen Pruth und Dnjestr nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

In der Reichshauptstadt herrschte schon seit Montag Morgen die größte Spannung, da irgend eine Nachricht von einem Riesensieg durchgesickert war, der angeblich in den Karpathen erkämpft sein sollte. Die Behörden wußten bis in die späten Nachmittagsstunden noch nichts genaueres über den Ort des Erfolges; aber daß die Russen an einer Stelle wieder einmal vernichtend geschlagen worden waren, wußte man, und so ergingen alsbald Anordnungen zur Besetzung der öffentlichen Gebäude, denen dann die Privathäuser folgten. Auch der Schulunterricht fiel zum Teil auf die Siegesnachricht hin aus. Am Nachmittag wurde dann bekannt, daß es sich um einen großen Erfolg in Westgalizien handele.

## Die Kämpfe zur See.

Ein Seegefecht an der belgischen Küste.

Woffs Telegraphen-Büro teilt amtlich mit:

Am 1. Mai nachmittags hat ein deutsches Unterseeboot bei Galloper-Feuerschiff den englischen Torpedobootszerstörer „Recruit“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht.

Am gleichen Tage fand in der Nähe von Noordhinder-Feuerschiff ein Gefecht zwischen zwei deutschen Vorpostenbooten und einigen bewaffneten englischen Fischdampfern statt, bei dem ein englischer Fischdampfer vernichtet wurde. Eine Division englischer Torpedobootszerstörer griff in das Gefecht ein, das mit dem Verlust unserer Vorpostenboote endigte. Laut Bekanntgabe der britischen Admiralität wurde der größte Teil der Besatzungen gerettet.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, Befinde.

Die Engländer haben also einen Torpedobootszerstörer und einen Fischdampfer und wir zwei Torpedoboote verloren.

Die englische Admiralität meldet amtlich: Der Fischdampfer „Columbia“ ist von zwei deutschen Torpedobooten überfallen (siehe die weiter folgenden Berichte) und torpediert worden. Von der Besatzung wurde ein einziger Mann von anderen Fischdampfern gerettet. Die Torpedoboote wurden von einer Division britischer Zerstörer verfolgt, darunter die Schiffe Laforen, Leonidas, Lawford und Larf. Beide deutsche Torpedoboote wurden nach einer Stunde in den Grund gebort. Die englischen Schiffe hatten keine Verluste. Zwei deutsche Offiziere und 44 Mann wurden aus der See gerettet und gefangen genommen.

## Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird die Lage der Gegner in Ypern infolge des Vorstoßes unserer Truppen im Norden und Süden der Stadt immer unhaltbarer. Unsere Offensive macht weitere Fortschritte; aus 4 Ortschaften wurde der Feind geworfen. Im Osten ist, nachdem in Kurland der Feind, der bei Szawle die Bahnlinie Libau—Dünaburg zu schützen suchte, in die Flucht geschlagen, mit Verlust von 4000 Gefangenen, der Weg nach Riga frei. Mit der Zerstörung der genannten Bahnlinie ist bereits, wie die den ganzen Tag andauernden Detonationen bekundeten, begonnen worden, sodaß der Kriegshafen Libau, da auch die Bahnlinie Libau—Mitau heute schon nicht mehr frei sein dürfte, vom Verkehr abgeschlossen ist. Die Beute des Sieges in Westgalizien beläuft sich bis jetzt, nach der letzten Meldung des österreichischen Hauptquartiers von heute mittags, auf etwas über 30 000 Gefangene. Die Folgen dieses Sieges werden für die Russen sehr schwere sein, da die geschlagene Armee die Aufgabe hatte, dem Karpathenheer den Rücken zu decken, das nun durch das siegreiche Vordringen unserer Truppen in eine schwierige Lage gerät. Auch die Front in Südpolen ist nunmehr in Gefahr, im Rücken gefaßt zu werden.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 4. Mai.

### Großes Hauptquartier, 4. Mai, vormittags.

**Westlicher Kriegsschauplatz:** In Flandern setzten wir unsere Angriffe von Norden und Osten mit großem Erfolge fort. Heute morgens fielen Zaventote, Sonnebete, Westhoeft, der Polgone Veld-Wald und Nonne Bosschen — alles seit vielen Monaten umstrittene Orte — in unsere Hand. Der abziehende Feind steht unter dem Flankenfeuer unserer Batterien nördlich und südlich von Ypern. — In den Argonnen versuchten die Franzosen nördlich von Le Jour de Paris vergeblich, einen von uns am 1. Mai eroberten Graben zurückzunehmen. — Die Artilleriekämpfe zwischen Maas und Mosel nahmen auch gestern ihren Fortgang.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:** Die Zahl der in der Verfolgung auf Mitau gefangen genommenen Russen ist

### auf über 4000 gestiegen.

Erneute russische Angriffe südwestlich von Kalwarja wurden abgeschlagen. 170 Gefangene blieben bei uns. — Ebenso scheiterten russische Angriffe südöstlich von Augustow unter starken Verlusten für den Feind, der dort außerdem an Gefangenen 4 Offiziere, 420 Mann nebst 2 Maschinengewehren verlor. — Auch bei Jedwabno, nordwestlich von Lomza, wurde ein russischer Nachtangriff abgeschlagen.

## Der große Sieg in Westgalizien.

**Südöstlicher Kriegsschauplatz:** Die Offensive zwischen Waldkarpathen und der oberen Weichsel nahm guten Fortschritt. Die Beute des ersten Tages beläuft sich auf

### 21500 Gefangene, 16 Geschütze, 47 Maschinengewehre

und zurzeit noch unübersehbares Kriegsgerät aller Art.

Oberste Heeresleitung.

Nach einer Meldung der Kopenhagener „Nationaltidende“ aus Rotterdam ist die ganze 70 Mann starke Besatzung der „Columbia“ ertrunken.

Das neuterische Büro meldet: Vier Offiziere und 21 Mann von dem Zerstörer „Recruit“ sind durch den Fischdampfer „Daisy“ gerettet worden.

Nach Telegrammen aus Ipswich wurde der britische Torpedobootszerstörer „Recruit“ mittschiffs torpediert. Der Regierungsdampfer „Daisy“, der zu Hilfe eilte und 30 Mann von der Besatzung rettete, wurde von einem deutschen Torpedoboot angegriffen, doch ging der Schuß fehl. Inzwischen mußte jedoch „Daisy“ das Boot mit den Geretteten loslassen, die nun weiterzurudern versuchten, dabei aber von einem Unterseeboot angefallen wurden, sodaß vier von ihnen verwundet wurden. In diesem Augenblicke näherte sich eine Division britischer Zerstörer, von denen zwei die Verfolgung der deutschen Torpedoboote aufnahmen, während die anderen das Herankommen von Unterseebooten überwachten. Die Deutschen wurden schnell vertrieben. Die Engländer setzten Boote aus, um die Überlebenden zu retten.

Der in Hoel van Holland aus London eingetroffene norwegische Dampfer „Barid“ meldet, er habe in der Nordsee zwei Offiziere von einem deutschen Torpedoboot gerettet, das durch einen englischen Patrouillendampfer in den Grund geholt worden sei. Die beiden Offiziere seien später wieder vom Patrouillendampfer vom Bord des „Barid“ geholt worden. — Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus Rotterdam: Der zweite Steuermann des norwegischen Dampfers „Barid“, der zwei deutsche Offiziere gerettet hat, erzählt: Der Dampfer wurde am Sonnabend Nachmittag ungefähr drei Meilen von dem Leuchtschiff Noordhinder von zwei deutschen Torpedobooten angegriffen, die nach Untersuchung der Papiere dem Schiffe erlaubten, seine Reise fortzusetzen. Als das gerade geschehen sollte, kamen drei englische Fischdampfer in Sicht, auf die sich die Aufmerksamkeit der deutschen Torpedoboote richtete. Einer der Fischdampfer, „Mauri“ aus Cardiff, fuhr sofort auf eines der Torpedoboote los, augenscheinlich, um es zu rammen. Das Boot wurde tatsächlich in der Nähe des Turmes getroffen. Der Stoß war so heftig, daß fünf Mann über Bord gingen, von denen einer durch den rammen den Fischdampfer, andere durch den „Barid“ aufgenommen wurden. Das zweite Torpedoboot war sofort zu Hilfe geeilt. Das erste blieb flott und wandte sich gegen die Fischdampfer, von denen zwei flüchteten. Es wurden verschiedene Schüsse auf die Torpedoboote gefeuert. Hierdurch alarmiert kamen sechs englische Zerstörer an, die die Verfolgung der Deutschen aufnahmen. Diese wandten sich sofort nach Zeebrügge. Der Steuermann konnte nicht sagen, wie die Verfolgung ausgefallen ist. Er teilte noch mit, daß ein englisches Torpedoboot einen geretteten Offizier vom „Barid“, herabgeholt und an Bord des „Mauri“ gebracht habe.

Auch der „Rotterdamse Courant“ bringt einen Bericht des zweiten Steuermanns des Dampfers „Barid“, der aber von dem im „Handelsblad“ veröffentlichten Bericht ein wenig abweicht. Die Fischdampfer waren als Wägenfischer ausgerüstet. „Mauri“ griff das eine deutsche Torpedoboot an. Das zweite Torpedoboot hatte unterdessen die zwei anderen Fischdampfer angegriffen, die zu entkommen suchten, als am Horizonte fünf englische Torpedoboote erschienen. Man hörte an Bord des „Barid“ bis um 6 Uhr abends Kanonendonner.

Wie aus London gemeldet wird, ist der Fischdampfer „Barbados“ von einem Treffen mit deutschen Unterseebooten an der belgischen Küste beschädigt am Montag in Yarmouth eingelaufen. Der Kapitän ist verwundet. Der Fischdampfer brachte 17 Mann von der Besatzung der vorpedierten „Columbia“ mit. Der Dampfer „Barbados“ verwendete gegen den Torpedoangriff zwei kleine Geschütze.

### Sieben Dampfer torpediert.

(4 englische, 1 französischer, 1 norwegischer und 1 amerikanischer.)

Nach Telegrammen von den Scilly-Inseln meldete ein Fischerfahrzeug, es habe am 2. Mai um 11½ Uhr vormittags gesehen, wie ein deutsches Unterseeboot nordwestlich vom Leuchfeuer von Bishop einen Dampfer beschuß. Londons erfährt aus Rillrud, daß der Fischdampfer „Julgen“ von einem Unterseeboot in den Grund geholt worden ist. Der Fischdampfer „Angla“ brachte ein Boot mit neun Überlebenden und dem Leichnam des Kapitäns, der erschossen worden war, an Land. Ein zweites Boot wird vermißt. — Aus Penzance erfährt Londons, daß der französische Dampfer „Europe“ von einem Unterseeboot torpediert worden ist. Die Besatzung ist gerettet. Londons erfährt aus Scilly, daß der amerikanische Dampfer „Gulflight“ am Sonntag torpediert wurde. Ein Mann ertrank, ein anderer wird vermißt. Das Fahrzeug wurde weggeschleppt und alle anderen Mitfahrenden gerettet. — Die Besatzung des torpedierten Dampfers „Europe“ rettete sich in ein kleines Boot. Das

Unterseeboot beschloß den Dampfer zuerst ohne Erfolg, sowie einen Fischdampfer aus Lowestoft, der die Schiffbrüchigen aufgenommen hatte. Drei Geschosse fielen neben diesem Fischdampfer nieder. Später brachte das Unterseeboot die „Europe“ zum Sinken.

Der dänische Dampfer „Anna“ wurde am Freitag Nachmittag auf der Fahrt von England nach Kopenhagen in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und erjagt, die Besatzung des norwegischen Dampfers „Sajla“, der von dem Unterseeboot torpediert worden war, an Bord zu nehmen. Die „Sajla“ befand sich mit einer Holzladung auf der Reise nach England.

Nach Meldung des Reuterischen Büros versenkte ein deutsches Unterseeboot am Sonntag 60 Meilen vom Lyne den Fischdampfer „Sunray“. Die Besatzung wurde gerettet.

Drei Fischdampfer, die in Aberdeen eingelaufen sind, berichten, daß sie Montag früh von deutschen Unterseebooten verfolgt wurden. Sie sahen, wie zwei andere Fischdampfer aus Aberdeen durch Schiffe von Unterseebooten versenkt wurden. — Nach einer weiteren Reutermeldung haben die Besatzungen der beiden Fischdampfer, die bei Aberdeen versenkt wurden, in Booten das Land erreicht.

#### Die geretteten deutschen Flieger.

Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus Wilflingen: Ein Loftendampfer mit zwei deutschen Fliegern, die fünf Meilen nördlich vom Leuchtschiff Noorddinder aufgespürt worden waren, kam Sonntag früh in Wilflingen an. — Nach weiterer Meldung sind die beiden schiffbrüchigen deutschen Flieger von der Regierung freigelassen worden.

#### Wiederaufnahme des englisch-holländischen Passagierverkehrs.

Aus dem Haag wird vom Montag gemeldet: Der Passagierverkehr mit England ist heute wieder aufgenommen worden.

#### Der Schiffsverkehr zwischen Amerika und England.

Die „Times“ meldet aus Newport: Bekannte Persönlichkeiten, die am Sonnabend an Bord der „Lusitania“ gingen, um nach Liverpool zu reisen, wurden telegraphisch davor gewarnt, die Reise anzutreten. Alfred Vanderbilt erhielt ein Telegramm, daß die „Lusitania“ torpediert werden würde. In Liverpooler Schiffahrtstreifen hegt man keine Besorgnis, da Maßregeln ergriffen worden sind, um die Routen der transatlantischen Dampfer zu beschützen.

#### Die Kämpfe im Westen.

##### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht von Sonntag Abend lautet: In Belgien, nördlich von Ypern, versuchte der Deutsche einen Angriff auf unsere rechten Flügel. Der Angriff wurde durch unsere Maschinengewehre sofort aufgehalten. An der englischen Front nichts neues. In Maucourt südlich von Chaumes wurde ein Angriff von etwa achtzig Mann gegen unsere Linien vorgetragen. Die Angreifer waren mit Scheren, Granaten, Brownings und Messern bewaffnet. Sie wurden beinahe alle von unserer Infanterie zusammengeschossen, einige wurden gefangen genommen. Im Wisnetal und in der Champagne verwendete der Feind während des Tages neue Kampfmittel, welche keine Wirkung erzielten: bei Traclemont Glaszylinder, die beim Zerbrechen einen Athetgeruch verbreiteten, zwischen Reims und den Argonnen Bomben, die mit brennbaren Stoffen geladen waren, endlich Gas, das einen grünlichen Rauch verbreitete, der jedoch über den deutschen Linien schwebte, ohne die Unsrigen zu erreichen. Im Prieferwald versuchten die Deutschen einen Gegenangriff, der nicht vorwärts kommen konnte. Wir behielten die Gesamtheit unseres gefrigen Gewinnes. Wir beschossen während des Tages fortgesetzt die Südfont des besetzten Lagers von Metz. Die Wirksamkeit unseres Feuers wurde an einem der Forts, sowie an Kasernen und an der benachbarten Eisenbahnlinie festgestellt.

##### Bericht des englischen Oberbefehlshabers.

Feldmarschall French meldet: Die Deutschen griffen abends den Hügel 60 an. Sonnabend und Sonntag griffen sie in der Nachbarschaft von Saint Julien an. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Wir verloren keinen Boden und fügten dem Feinde schwere Verluste zu, obwohl er giftige Gase anwendete. Ein deutsches Flugzeug wurde Sonntag innerhalb unserer Linien zum Landen gezwungen.

##### Belgischer Bericht.

Nach dem belgischen Kriegsbericht verlief der Tag des 1. Mai ruhig. Die Artillerie des Feindes blieb beinahe untätig.

##### Die Beschädigung Dünkirchen.

Der Ypener „Nouveliste“ meldet: Dünkirchen wurde Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag wieder beschossen. Kurz nach 6 Uhr fielen sieben 30,5 Zentimeter Granaten auf verschiedene Teile der Stadt. Ein deutsches Flugzeug überflog gleichzeitig die Stadt und gab Lichtsignale, um die Einschlagstellen der Geschosse anzuzeigen. Von 6 Uhr 45 Minuten bis 7 Uhr 30 Minuten fiel alle fünf Minuten eine Granate nieder. Nachts wurde die Stadt zweimal beschossen. 47 Zivilpersonen wurden getroffen. Der Schaden soll groß sein.

Nach der „Times“ sind Splitter der Granaten, die in Dünkirchen niederfielen, einer Untersuchung unterzogen worden. Diese ergab, daß sie wahrscheinlich von Haubitz von 38 Zentimeter hertrüben. Einige der Splitter trugen den Namen Krupp, andere Stoda. Die Wirkung ist, so erzählt der Korrespondent der „Times“, schrecklich und verheerend. Der Donner der Explosion gleicht dem, wenn eine Pulverfabrik in die Luft geht. Am Donnerstag und Freitag waren tiefe Krater von großem Umfange in den Straßen Dünkirchens gerissen. Das Arsenal, das anscheinend das Ziel der Deutschen gewesen sei, wurde nicht getroffen.

##### Ein französischer Fesselballon aufgefunden.

In der Nähe des Forsthauses Haltenbrunn im nördlichen Schwarzwald auf der badischen Seite

## Ein englisches Unterseeboot zum Sinken gebracht.

(W. L. B.)

Am 3. Mai hat ein deutsches Marineluftschiff in der Nordsee ein Gefecht mit mehreren englischen Unterseebooten gehabt. Es bewarf die Boote mit Bomben und brachte eines von ihnen zum Sinken. Die Unterseeboote beschossen das Luftschiff mit Geschützen, ohne es zu treffen. Das Luftschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes.  
gez. Behndke.

wurde von einem Forstmann ein französischer Fesselballon zwischen den Tannenbäumen hängend aufgefunden. Einige Seile des Korbes waren abgeschnitten. Bei dem Fesselballon fand man eine Anzahl französischer Schriftstücke und Photographien.

#### Die Kämpfe im Osten.

##### Die neue Umsfassung der Russen von Norden

Hält der Militärkritiker der „Baseler Nachrichten“ für ziemlich vorgegriffen. Aus dem bisherigen Verlauf des Feldzuges geht hervor, daß keine starken russischen Heeresverbände vorhanden sind. Bei dem raschen Handeln Hindenburgs dürfte, bis etwas geschehen ist, die Entscheidung bereits gefallen sein.

##### „Mehrere Millionen“ an der russischen Front.

Der Petersburger Korrespondent des „Petit Parisien“ ist vom Kriegsminister Suchomlinow zu der Erklärung ermächtigt worden, daß der russische Generalstab die Zahl der Truppen an der Front nicht angeben kann, aber daß Rußland mehrere Millionen Soldaten bewaffnet hat und daß es diese Zahl noch beträchtlich erhöhen kann.

##### Der deutsche Luftangriff auf Bialystok.

„Njetich“ schildert die furchtbare Wirkung der deutschen Luftbomben auf Bialystok, die viele Personen getötet und fast sämtliche Fensterheben zertrümmert, eine Anzahl Häuser in Mitlege legten, die Wasserleitung und die Synagoge beschädigten.

#### Bom türkischen Kriegsschauplatz.

##### Der Kampf um die Dardanellen.

Das türkische Hauptquartier teilte am Montag mit: Um das beschränkte Gebiet, auf dem sich der Feind bei Ari Burun befand, zu erweitern, versuchte er mit seinem linken Flügel einen neuen Vormarsch. Infolge unserer Gegenangriffe wurde er mit großen Verlusten in die sehr felsigen Täler zurückgeworfen und dann nach dem Ufer gedrängt. Unterdessen rief das Feuer unserer Artillerie auf einem feindlichen Transportschiff einen Brand hervor. Die andern Transportschiffe, die sich an der Küste befanden, entfernten sich eiligst. Das Panzerschiff „Agamemnon“, das Buleah indirekt zu beschließen versuchte, wurde von 4 Granaten getroffen; es zog sich zurück, da es das Feuer nicht mehr fortsetzen konnte. Bei einem Zusammenstoß zwischen unseren Genadern und 7 bewaffneten Matrosen, die mit einem Offizier von einem feindlichen Unterseeboot auf einer unbewohnten Insel, Bodruz, im Ägäischen Meer gelandet waren, wurden die letzteren getötet. — Auf den andern Fronten nichts Bedeutendes.

In Athen eingetroffene Meldungen bestätigen, daß die asiatische Küste der Dardanellen nunmehr gänzlich von den Franzosen gesäubert ist.

##### Neutrales Urteil über die Dardanellenkämpfe.

Zu der Dardanellenoperation meint der Militärkritiker der „Baseler Nachrichten“, der Ausgang des Kampfes ist sehr unsicher, da das Landungsheer keinesfalls stark genug ist, in drei vollständig getrennten Gruppen erfolgreich zu operieren. Gelingt die Operation, so ändert das die Lage auf den übrigen Kriegsschauplätzen nicht wesentlich. Wichtig ist aber, so wird das Ansehen der beiden Angreifer im Orient eine schwere Schlappe erleiden, deren Folgen gar nicht abzusehen sind.

##### Russischer Bericht aus dem Kaukasus.

Ein Bericht der russischen Kaukasusarmee vom 29. April lautet: In der Gegend jenseits des Tschorol hält das Gewehrfeuer an. An anderen Punkten keine Veränderungen. Im Gebirge herrscht ein heftiger Sturm mit starkem Schneefall.

##### Die Kämpfe in Deutsch-Südwest.

Reuter meldet aus Kapstadt offiziell: Der englische Befehlshaber entsandte eine Abteilung zur Vernichtung der Eisenbahnlinie nördlich von Gibeon, um zu verhindern, daß die Deutschen, die sich aus Seeheim und Keetmanshoop zurückgezogen hatten, diese Eisenbahn benutzen. Inzwischen wurde die 9. Brigade in ein heftiges Gefecht verwickelt, wobei sie 70 Mann Gefangene verlor. Die englische Hauptmacht griff nun an, befreite die Gefangenen und nahm 7 Offiziere und 200 Mann gefangen. Die Engländer erbeuteten auch einen Zug mit Vieh. Die englischen Verluste sind: 23 Mann tot, 5 verwundet.

Wir haben schon mehrfach auf die Unzuverlässigkeit der englischen Meldungen aus Südwestafrika hingewiesen.

#### Politische Tageschau.

##### Eingabe um Verlängerung der Zahlungsfrist bei Hypotheken und Grundschulden.

Der Vorstand des deutschen Städtetages hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, die durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 22. Dezember 1914 zugelassene Zahlungsfrist bei Hypotheken und Grundschulden zu verlängern.

lungrfrist bei Hypotheken und Grundschulden zu verlängern.

##### Italienischer Ministerrat.

Die Agenzia Stefani meldet: Montag früh tagte der Ministerrat in Palazzo Braschi. Der Kolonialminister teilte die Berichte mit, die er über den letzten Kampf an der Syrte erhalten hatte. Auf seinen Vorschlag beschloß der Ministerrat, ihn zu ermächtigen, falls es notwendig ist, den Kriegszustand in Tripolitanien zu erklären, sowie die notwendigen Verstärkungen dahin zu schicken. Der Minister des Auswärtigen berichtete über die internationale Lage. Aufgrund der Erörterung der politischen Lage erkannte der Ministerrat die Notwendigkeit an, daß kein Mitglied der Regierung Rom verläßt.

##### Ritthener als Verleumder.

Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ bringt an der Spitze ihrer heutigen Nummer einen längeren, überaus scharfen und eindringlichen Artikel, in dem es heißt: „Der englische Kriegsminister Lord Ritthener hat in seiner Oberhausrede vom 27. April gewagt, die Ehre des deutschen Heeres durch den Vorwurf unmenslicher Grausamkeit gegen wehrlose Gefangene anzutasten. Die Person des Anklägers und die Schwere seiner Beschuldigungen rechtfertigen es, wenn wir über diese Verleumdungen nicht mit der wortlosen Berachtung hinweggehen, die sie an sich verdienen. Denn von einem Mann, der mit den Nachtseiten englischer Kriegführung aus so reicher eigener Erfahrung vertraut ist, wie Lord Ritthener, legt alle Welt voraus, daß nur die sichere Kenntnis ganz unerhörter Schändlichkeiten ihm ein Verleumdungsurteil über andere in den Mund legen könnte.“ Der Artikel weist dann im einzelnen nach, daß alle die Anschuldigungen und Behauptungen Rittheners aus der Luft gegriffen sind oder auf minderwertigen falschen Zeugnissen beruhen, weist ihm ferner die schweren Verstöße und Grausamkeiten der englischen Kriegführung nach und schließt: „Wenn Ritthener uns seine fernere Achtung entziehen will, weil unser Verhalten im Krieg sich nicht mit seinen Begriffen von Soldatenehre deckt, so werden wir das mit dem stolzen Bewußtsein zu ertragen wissen, daß wir durch diese reinliche Scheidung zwischen uns und ihm in der Achtung vor uns selbst nur steigern können.“

##### Ein unvorsichtiger englischer Botschafter.

Wie in Stockholmer politischen Kreisen erzählt wird, hat der englische Botschafter in Rom, Sir Kennel Rodd, der früher in Stockholm tätig war, geäußert: „England hat zwei gefährliche Feinde. Deutschland ist der gefährlichste, und deshalb muß es zuerst vernichtet werden; nachher kommt die Reihe an Rußland.“

##### Eine italienische Niederlage in Tripolis.

Die „Agenzia Stefani“ meldet unter dem Datum des 2. Mai: Oberst Miani, der mit einer aus drei Waffengattungen bestehenden Abteilung, der sich zahlreiche Banden von Irregulären angeschlossen hatten, in der Gegend von Orfella Syrtica operierte, hat aus dem Fort Syrte an die Regierung in Tripolis die telegraphische Meldung erstattet, daß er am 29. April das Lager der Rebellen bei Casrbuadi (südlich von Syrte) angegriffen habe. Gleich zu Beginn des Kampfes seien die Irregulären unvermutet zum Feinde übergegangen, was die regulären Truppen in eine sehr schwierige Lage gebracht habe, aus der sie sich jedoch — allerdings mit beträchtlichen Verlusten — hätten befreien können. Tapfer kämpfend, hätten sie am Abend das Fort Syrte erreicht. — Die Verluste der Italiener sind sehr schwer gewesen. Die „Agenzia Stefani“ meldet nämlich am Montag aus Tripolis: Nach Mitteilungen des Obersten Miani werden die Verluste der Italiener in dem Gefecht vom 29. April auf 218 Tote bezw. Vermißte, darunter 18 Offiziere geschätzt. Dabei sind die Verluste der eingeborenen Truppen nicht gerechnet. Alle Verwundeten, etwa 409 Mann, darunter ungefähr 150 Weißer, sind auf dem Dampfer „Letimbro“ nach Syrtus gesandt worden.

##### Eine Falschmeldung über Andrew Carnegie.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Eine falsche Meldung“: Pressemeldungen über eine

gegen Deutschland gerichtete Erklärung, die Herr Andrew Carnegie in Paris abgegeben haben sollte, waren nach New York gelangt. Herrn Carnegie wurde darin eine Äußerung in den Mund gelegt ungefähr des Inhalts, daß vor Errichtung des Weltfriedens Deutschland zerschmettert werden müsse. Durch telegraphisches und schriftliches Zeugnis eines angesehenen Mitgliedes des Direktoriums der amerikanischen Carnegieanstalt wird außer Zweifel gestellt, daß Herr Carnegie seit September 1914 nicht in Europa war, daß er den ganzen Winter in New York, wo er noch ist, verbracht hat, und daß von ihm keine Äußerung über die Notwendigkeit der Zerschmetterung Deutschlands gehört worden ist. Das angebliche Pariser Interview ist hiernach als eine Fälschung zu betrachten.

#### Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm Sonntag Vormittag an dem Gottesdienst in der Nikolaiskirche teil.

— Fürst Bülow, der frühere Reichskanzler, der jetzt den verantwortungsvollen und überaus schwierigen Posten des deutschen Botschafters in Rom inne hat, vollendet am heutigen Montag sein 66. Lebensjahr. Er entstammt bekanntlich dem mecklenburgischen Uradel und wurde am 3. Mai 1849 in Klein-Flottbeck an der Elbe geboren.

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist dem Generalleutnant z. D. von Dreifing, Kommandeur der 25. gemischten Landwehrinfanteriebrigade, der Stern mit Schwertern zum Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

— Das preussische Staatsministerium war am Sonnabend zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Die heutige Ausgabe des „Reichsanzeigers“ gibt eine längere Reihe von Verleihungen der Roten Kreuzmedaille zweiter und dritter Klasse, u. a. auch an eine größere Anzahl von Schwestern, Diakonissen und Pflegerinnen bekannt.

— Den Heldentod auf dem Schlachtfelde fand im Alter von 17 Jahren vier Monaten der Fähnrich Georg Michaelis, ein Sohn des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium Michaelis.

— Der Vorstand des Vereins für die Geschichte Berlins hatte aus Anlaß des 500jährigen Hohenzollern-Gedenktages an den Kaiser ein Glückwunschtelegramm gerichtet. Darauf ist aus dem Großen Hauptquartier an den Vorsitz der Vereins-Amtsgerichtsrat Dr. Beringuer folgende Antwort eingetroffen: „Se. Majestät der Kaiser und Königin lassen für den treuen Gruß am heutigen vaterländischen Gedenktage bestens danken. Geheimer Kabinettsrat von Valentini.“

Bunzlau, 3. Mai. In Rittkittreben ist heute früh im Alter von 70 Jahren der Landtschaftsdirektor, Landtagsabgeordneter Friedrich von Köstlich gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Bunzlau-Löwenberg und war Inhaber vieler Ehrenämter.

#### Ausland.

Stockholm, 3. Mai. In Anwesenheit des Königs, des Kronprinzenpaares, der übrigen in Schweden anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, der Regierung und der Kammerpräsidenten fand heute in Gothenburg der Stapellauf des Kreuzers „Sverige“ statt, dessen Bau aus schließlich durch die bemerkenswerte Nationalversammlung ermöglicht worden ist, die in hundert Tagen ungefähr 20 Mill. Mark eingebracht hat.

#### Provinzialnachrichten.

Briesen, 4. Mai. (Dienstjubiläum.) Stadtsekretär Zielinski von hier feierte am 1. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus der Bürgerchaft ging dem verdienten Beamten eine außerordentlich große Zahl von Glückwünschen zu. Die städtischen Körperschaften sprachen ihm in ihren Anschriften besondere Anerkennung für die der Stadt geleisteten Dienste aus.

Strasburg, 3. Mai. (Der Russenschaden im Kreise Strasburg.) Infolge des russischen Einfalles im Kreise Strasburg, dem einzigen durch den Russen-Einfall geschädigten westpreussischen Kreise, sind schätzungsweise bis jetzt Schäden im Betrage von 1 Million 350 000 Mark ermittelt worden, worauf vorläufigweise 120 000 Mark ausbezahlt wurden.

Ebing, 2. Mai. (Die Stadtverordnetenversammlung) beschloß in längerer Beratung einen Einheitspreis für Koch- und Leuchtgas. Der Preis beträgt pro Kubikmeter 14 Pfg., solange betrug derselbe für Kochgas 12 Pfg. und für Leuchtgas 18 Pfg. Der Preis für Gas zu Kraftzwecken beträgt nach wie vor 12 Pfg. Die Bewilligung der Mittel zur Erweiterung der Gasanlage im Betrage von 54 000 Mark wurde vertagt. Das städtische Gasthaus „Vogelstang“ bei Ebing, das solange 7200 Mark Pacht brachte, wurde dem bisherigen Pächter Herrn Reil um 1500 Mark billiger verpachtet.

Danzig, 3. Mai. (Verchiedenes.) Der seit über 25 Jahren im hiesigen Magistrat ehrenamtlich tätige Stadtrat Adolf Knaasen ist im Alter von 78 Jahren gestorben. Er war das älteste Mitglied des Danziger Magistrats, Deputierter des Schlicht- und Viehhofes und in vielen anderen Ehrenämtern beschäftigt. — Ein schweres Bootsunglück ereignete sich gestern abends auf der Mottlau. Ein Offizier des Gefangenelagers hatte sich in einem Boote über den Fluß bringen lassen, und

auf der Rückfahrt wurde das von vier Landsturmlieuten besetzte Boot von einem Dampfer überannt und lenierte. Durch sofortige Rettungsversuche gelang es, drei Mann der Besatzung zu retten; der vierte, der Landsturmann Witt, ist, wie die „Danz. Zig.“ berichtet, ertrunken. Er stammt aus Weiskalen. Die Leiche ist noch nicht gefunden. — Die Kriminalpolizei verhaftete einen Schüler aus Dora und einen Arbeiter aus dort, die aus drei falsche Jahnspennungen angefertigt und damit Automaten geplündert hatten. — Möbeldiebstahl in großem Umfange verübten in letzter Zeit die nunmehr festgenommenen Fleischer Weidner, Arbeiter Wikki und Kellner Kuzki. Die gestohlenen Möbel wurden für billiges Geld an das Blumhische Ehepaar hier verkauft, welches ebenfalls verhaftet wurde.

**Bühig, 1. Mai.** (Die Leiche) des im Herbst vorigen Jahres im Wiel mit seinem Flugzeug abgestürzten Fliegers Hinkelberger wurde heute früh von Fischern bei Czernowa gefunden. Nach Freigabe der Leiche durch die Staatsanwaltschaft wurde sie nach der Fliegerstation Bühig überführt, von wo aus die Beerdigung erfolgt.

**Osterode, 1. Mai.** (Belegte Rentmeisterstelle.) Die infolge der Pensionierung ihres zeitigen Inhabers mit dem 1. Juli 1915 zur Erledigung gelangende Rentmeisterstelle bei der Kreisstadt Osterode ist dem Rentmeister Zampert in Kosenberg (Westpr.) von dem vorhergehenden Zeitpunkt ab verliehen worden.

**Rönigsberg, 2. Mai.** (Wähliger Tod.) Der gegenwärtig hier bei seinem Bruder wohnende Superintendent Stange aus Willenberg wurde Sonnabend mittags, als er, von einer Sitzung im Konsistorium kommend, den inneren Schloßhof verlassen wollte von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod des Geistlichen zur Folge hatte.

**Mogilno, 2. Mai.** (Ein schweres Unglück.) Er eignete sich in Nietronno. Der 17-jährige Sohn des Landwirts Kacmarek daselbst spielte mit einem geladenen Revolver. Pflöchlich entlud sich die Waffe, und der Schuß drang dem Leichtfertigen in die Stirn. Er verstarb kurz darauf infolge der schweren Verletzung.

**Landsberg a. W., 2. Mai.** (Beim Spielen ertrunken) ist in der Warte der 8-jährige Sohn der Klavierlehrerin Frau Elisabeth Lisse in Gegenwart zahlreicher Zuschauer, deren Hilfe zu spät kam.

## Kafalnachrichten.

Thorn, 4. Mai 1915.

— (Siegesfeier in Thorn.) Nachdem schon im Laufe des gestrigen Nachmittags „aus besser Quelle“ die Nachricht von einem großen Siege, bei dem eine große Anzahl Russen, in fünfstelliger Ziffer, gefangen genommen sein sollen, verbreitet war, brachte in der fünften Stunde der Bericht des Hauptquartiers die Bestätigung: „Die russische Front quer durch Westgalizien, von Larnow bis zur ungarischen Grenze, durchbrochen und zum Rückzug auf Przemysl gezwungen, die Tropfen des Sieges noch nicht zu übersehen.“ Ein Sieg, mit dem der frühere Kommandeur des Armeekorps unserer Provinz, der jetzige Generaloberst von Madenlen, neue Lorbeeren erworben hat. Die Botenschaft, die nach langer Pause wieder einen großen Sieg über die Russen verkündete, rief großen Jubel in der Bevölkerung hervor, besonders, als die Gloden zu läuten begannen und vor ihrer gemaltigen Sprache jeder Zweifel an der Größe des Erfolges schwand. Bald prangten auch die Häuser im Flaggenschmuck, und auf der Breiterstraße wogte dicht gedrängt die Volksmenge auf und ab, freudig bewegt, im Hochgefühl des großen Sieges. Die Schulen feiern heute die Großtat unseres Heeres durch einen schulfreien Tag.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Diten: Jäger im Jägerbataillon Nr. 2 Erwin Gadjikowski aus Pöwitz und Jäger Johannes Szmojsinski aus Segartowitz, Kreis Culin; Ersatzreserve im Ersatz-Infanterie-Regiment von Reinhard Johann Angowski aus Seeheim, Kreis Briesen; Ersatzreserve Paul Schewe aus Richnau, Kreis Briesen.

(Das Eisener Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet wurden: Hauptmann und Abteilungsleiter Krieger (Res.-Wahsch.-Gew.-Abt. 4); Leutnant Kurt Heugler (Feldart. 20), Sohn des Brigadegenerals Heugler, früheren Kommandeurs des Feldart.-Regts. 71 in Graudenz; Major von Zikewitz (Gren.-Regt. 4); Leutnant bei den Garde-Pionieren Wiebe, Sohn des Stadtrats Wiebe in Zoppot; Leutnant Karl Burandt, Sohn des Gutsbesizers, Hauptmanns a. D. Burandt in Groß Trampeln (Danziger Höhe); Regierungsrat und Baurat, Hauptmann d. R. Arnold Liedtke-Gumbinnen (Ers.-Pion. 18, zurzeit schwer verwundet in einem Königsberger Lazarett); Rittmeister Fehr. von Schimmelmann (Sul. 14), Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment. — Das Eisener Kreuz zweiter Klasse erhalten: Unteroffizier Kaetelhödt aus Briesen (Landw.-Inf. 61).

(Die amtliche Verlustliste Nr. 214) verzeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterie-Regiment Nr. 21 und 61, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 21 und 61, Infanterie-Regiment Nr. 11, Pionier-Bataillon II Nr. 17.

(Personalie.) Der Unterhaupteister Thiele, früher im Jägerbataillon Nr. 11, ist als Geheimter Sekretär bei der General-Militärkasse in Berlin angestellt.

(Ritter oder Inhaber des Eisernen Kreuzes?) Mehrfach ist wieder die Frage aufgeworfen worden, ob sich der Träger eines Eisernen Kreuzes als „Ritter“ oder als „Inhaber“ bezeichnen dürfe. Das hat eine Berliner Zeitung veranlaßt, bei der zuständigen General-Ordenskommission Auskunft darüber zu erbitten. Die Antwort lautet: „Auf das zufällige Schreiben vom 22. April teilen wir Ihnen ergebenst mit, daß über die Frage, ob die mit dem Eisernen Kreuz beehrten Personen als „Ritter“ oder „Inhaber“ zu bezeichnen sind, eine allerhöchste Entscheidung nicht ergangen ist.“

(Die alljährliche Frühjahrs-meliorationskonferenz) zur Verteilung der staatlichen und provinziellen Meliorations-beihilfen an Genossenschaften, kleinere Besitzter usw. tagte am Sonnabend Vormittag in Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten von Jagow. Vertreten waren die Regierungen von Danzig und Marienwerder, sowie die westpreussische Provinzialverwaltung.

(Der westpreussische Botanisch-zoologische Verein) hielt am Sonnabend nachmittags in Danzig anstelle der diesmal ausfallenden 38. Hauptversammlung, die eigentlich zu Pöngstien in Fr. Friedland stattfinden sollte, eine Ersatz-Hauptversammlung ab unter Vorsitz des

Professors Dr. Lakowiz. Aus dem Geschäftsbericht, erstattet von Professor Dr. Dahms-Zoppot, ist zu entnehmen, daß, trotzdem eine Reihe Mitglieder gefallen bzw. in der Heimat gestorben ist, die Mitgliederzahl von 1075 auf 1085 gestiegen ist. Selbstredend konnte wegen des Krieges der Arbeitsplan des Vorjahres nicht ganz durchgeführt werden, da die erforderlichen Kräfte fehlten. Immerhin wurde die floridische Durchführung des Kreisfestes Berent und des Jarnowitzer Sees fortgesetzt. Nach dem alsdann von Professor Dr. Bockwaldt-Neustadt erstatteten Jahresbericht betrugen die Einnahmen des Vorjahres 9485,97 Mark, die Ausgaben 6210,85 Mark; außer dem Bestand von 3275,12 Mark ist noch ein Sparfassenbuch über 2000 Mark Kriegsanleihe vorhanden. Die wissenschaftliche Tätigkeit des Vereins im Vorjahre ist niedergelegt in einem umfangreichen Berichte, der insbesondere wertvolle Untersuchungen von Professor Herwig-Neustadt über die Flora der Kreise Neustadt und Bühig enthält. Die Drucklegung des Bandes hat rund 3500 Mark gekostet; Unterstüßungen hierzu gaben der Oberpräsident, die Kreise und Städte Neustadt und Bühig, sowie verschiedene Mitglieder, darunter der Herausgeber, auch hat der Kreis Rathhaus 200 Mark beigetragen zur Unterstüßung seiner Einn. wozu auch der Verein weitere Mittel zuschießt. In der sich anschließenden Besprechung des Arbeitsplanes für 1915 wurden Mittel angelehrt für wissenschaftliche Untersuchungen der Herren Professor Müller-Ebbing, Mittelschullehrer Kaldreuth-Danzig und Oberrealschullehrer a. D. Dr. Kaufmann-Danzig mit im ganzen 900 Mark. In der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Anstelle des verstorbenen Schatzmeisters Bankiers Meyer-Danzig wurde dessen Sohn Dr. jur. Emil Meyer gewählt. Der erweiterte Vorstand, bestehend aus Herren in Danzig, Thorn, Graudenz, Löbau, Bromberg usw., wurde ebenfalls wiedergewählt. Dem geschäftlichen Teil folgte in üblicher Weise auch unter Beteiligung von Damen eine wissenschaftliche Sitzung, in der Oberrealschullehrer a. D. Dr. Kaufmann-Ebbing über das Thema: „Die in Westpreußen gefundenen Pilze der Gattungen Tricholoma, Collybia, Mycena, Omphalia und Pleurotus“, Mittelschullehrer Kaldreuth-Danzig über: „Floristische Untersuchungen im Kreise Berent im Sommer 1914“ und Professor Braun-Graudenz einen interessanten Vortrag über „Biologisches vom Vogelfutterplatz und aus der Vogelstube“ hielten.

(Der witterwendige Frühling.) Die große Veränderlichkeit der Witterung in diesem Frühling scheint sich auch im Mai fortsetzen zu wollen. Nachdem die letzte Aprilwoche meist heiteres und trockenes Wetter, wenn auch mit einem zeitweiligen starken Kälteeinbruch, gebracht hatte, schien der Mai in eine Periode der Frühlingsschwärme überleiten zu wollen. Aber die Veränderlichkeit ist von neuem darin wieder zur Geltung gekommen, daß unmittelbar auf die Wiederaufwärmung Gewitter folgten, die eine sehr empfindliche Abkühlung mit sich brachten. Schon am vergangenen Sonnabend kamen, besonders im Elbe- und Obergelbiet, zahlreiche Gewitter vor, die sich Sonntag hauptsächlich im östlichen Mitteleuropa wiederholten und vielfach von starken Regenfällen begleitet waren. Der Witterungsumschwung wurde durch den Vorbeizug eines Minimums bedingt, das Sonnabend auf der Nordsee lag, und dessen Randwirbel sich an diesem Tage schon bis ins Binnenland erstreckten. Dem Vorbeizug des Hauptwirbels am Sonntag in der Richtung nach dem Rigaischen Meerbusen folgte wiederum eine sehr scharfe Abkühlung, bei der in der Nacht zu Montag im mittleren Norddeutschland die Temperaturen bis auf 2 Grad Celsius sanken. Hoher Luftdruck dringt jetzt wieder vor; Wiederaufwärmung ist zu erwarten.

(Schülervorkellung.) Das patriotische Schauspiel „Mein Deutschland“ von Friedrich Plegier wird am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, im neuen Saale des Viktoriaparks zum 6. Male, und zwar als Schülervorkellung, gegeben werden.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Taschenschatzplan, eine Zigarettenschale, ein Schlüssel, ein Buch, ein Hut, eine Schülermütze, ein Fahrrad.

(Aus Russisch-Polen, 3. Mai.) (Millionen-anleihe in Lodz. — Unterstüßung.) Die fünf-Millionen-anleihe des Lodzger Bürgerkomitees ist gesichert, da die reichen Fabrikanten ausreichende Bürgschaft übernommen haben. — Nach Unterstüßung von 13 000 Rubeln ist der Rechtsanwalt Rubiat, der frühere Vorhörer der Bürgermiliz in Zdunsta-Wola, süchtig geworden. Rubiat wird ständlich verfolgt.

## „An unsere Raucher.“

Von Carl Wiberfeld.

Indes im Schlachtenlärm, in Rauch und Flammen, fern unser tapferes Heer dem Feinde wehrt, Da ist Ihr Herren behaglich beisammen, Sei es am Stammtisch, sei es am eignen Herd, Wohl mag von Eurer Hand manch Scherleiv kommen, Und doch gewänne dies noch mehr an Wert. — Vermüdet Ihr dazu Euch zu befehren, Selbst einen Tag lang einmal zu — entbehren!

Nicht Durst und Hunger sollt Ihr etwa leiden, Der Trank, die Speise sei Euch nicht verkleid, Nein, die Gefährin sollt allein Ihr meiden, Die sonst so oft die Stunden Euch gewürzt! Die Euch mit ihrem Duft weiß zu umkleiden, Bis sie in Asche jäh zusammenfürt. Kurz: die Zigarre und die Zigarette, Sie ist's, der jeder zu entsagen hätte!

Und uns sollt Ihr das Geld dafür entrichten, Wir legen nieder es auf dem Altar Des Vaterlandes, eingedient der Pflicht, Des Dankes gegen unsrer Kämpfer Schar. Doch könnt auf Euer Kraut Ihr nicht verzichten, So löst doch wenigstens Euch ab in Bar! Wer durchaus will, — mag seinen Tabak schmauchen, Sein Opfermut nur möge nicht „verrauchen“!

Fremd scheint vielleicht Euch unsres Planes Wesen, Und doch fand Weisfall er in Ost und West, Raum hatte Hindenburg davon gesehen, Hat er im Geist uns schon die Hand gepreßt! Und auch der Tag erscheint wie auserlesen, Ist's doch des Kaisers Johannes Wiegenfest — Kurz — was auch einer an Zigaretten brauche — Er zahlt! Zählt, daß es nur so raucht!

## Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

D. G. Wenn die Militärverwaltung den Kosten von den Anlagen zwischen Ziegeleipark und Grünhof zurückgezogen hat, so ist das wohl ein Zeichen, daß sie auf deren Erhaltung kein Gewicht mehr legt. In diesem Falle wäre es nur dankenswert, daß die Unterstände und Schützengräben der Jugend zu Kriegsspielen überlassen werden. Eine andere Frage ist, ob nicht der ausgemauerte, widerstandsfähige Teil dieser Anlagen vor der Zerstörung geschützt und als bleibende Erinnerung an den Weltkrieg, den Nachkommen eine geschätzte Reliquie, erhalten bleiben könnte.

## Liebesgaben für unsere Truppen.

Es sammeln weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitelstraße 35: Für den Hauptbahnhof: Frau Mann Lipst 15 Pad Katharinen.

## Mannigfaltiges.

(Das Vorgehen gegen betrügerische französische Wohltätigkeitsanstalten.) Wie der „Petit Parisien“ meldet, verhaftete die Staatsanwaltschaft in Paris 17 Angestellte der Wohltätigkeitsanstalt Secours Nationale, welche große Unterstüßungen zugunsten des Secours Nationale begangen hätten.

## Kriegshumor.

(Anspruchsvoll.) Gnädige (zu dem neuen Dienstmädchen): „Sie haben bei uns einen angenehmen und ruhigen Dienst. Gäste kommen nicht zu uns, die beiden Kinder sind entweder in der Schule oder bei der Nachbarin, mein Mann befindet sich fast immer auf Reisen.“ — Dienstmädchen: „Und Sie, gnädige Frau?“

## Neueste Nachrichten.

## Der Sieg in Westgalizien.

Wien, 4. Mai. Amtlicher Bericht des Großen Hauptquartiers vom 4. Mai mittags:

In treuer Waffenbrüderschaft haben Deutschlands und Österreich-Ungarns verbündete Truppen einen neuen Sieg errufen. Die seit dem Rückzuge der Russen nach unserer siegreichen Schlacht bei Limanowa in Westgalizien gehaltenen Fronten sind in ihrer ganzen Ausdehnung erobert. In Fortsetzung des Angriffes haben die österreichisch-ungarischen und die deutschen Streitkräfte auch gestern an der ganzen Front unter den Augen des Armees-Oberkommandanten Feldmarschalls Erzherzog Friedrich neue Erfolge errungen, sind unaufhaltsam weiter nach Osten vorgezogen und haben starke russische Kräfte erneut zum schleunigen Rückzug gezwungen. — Die Bedeutung des gesamten Erfolges läßt sich noch nicht annähernd übersehen. Die Zahl der bisher Gefangenen ist auf über

## 30 000 Mann

gestiegen und nimmt stündlich zu. In den zahlreichen eroberten russischen Stellungen wurde eine

## Unmenge Kriegsmaterial

erbeutet. 22 Geschütze und 64 Maschinen-gewehre sind bei der ersten Beute. — An allen übrigen Fronten ist die Situation im großen unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

## Das Seegefecht in der Nordsee.

London, 4. Mai. Der amtliche Bericht der Admiralität über das Seegefecht in der Nordsee jagt, daß die beiden Torpedoboote, die den Fischdampfer „Columbia“ angriffen und die später versenkt wurden, den Kampf begonnen hatten, ohne die britische Flagge zu hissen. „Daily Mail“ meldet, daß der Kampf am Sonnabend 11,30 Uhr begann, als die „Recruit“ eine Patrouillenfahrt machte. Die „Recruit“ befand sich zwischen zwei Leuchttschiffen, als sie das Periscope bemerkte, das ganz in der Nähe war. Als bald wurde ein Torpedo abgeschossen, der das Schiff tödlich verwundete. Die englischen Zerstörer wurden durch Signale eines Fischdampfers herbeigerufen, der die Mannschaft des „Recruit“ rettete und während des Rettungswerkes von den Deutschen beschossen wurde. (Doch wohl weil er feindliche Signale gab.) Die britischen Zerstörer richteten die deutschen Torpedoboote um 3,30 Uhr. Nur zwei Torpedoboote zerstörer eröffneten das Feuer auf die deutschen Schiffe und setzten es fort, bis die deutschen Boote sanken. Das Gefecht war um 5 Uhr beendet. Der Flottenkorrespondent der „Daily Mail“ bezeichnet es als bemerkenswert, daß das deutsche Unterseeboot die „Recruit“ versenkte, obwohl sie nur 5 Fuß Tiefgang hatte.

## Erfolgreiche Tätigkeit unserer Dufschiffe.

Berlin, 4. Mai. Unsere Flugzeuge in Flandern haben in letzter Zeit eine rege Tätigkeit entfaltet. Sie haben zahlreiche Angriffe auf Seestreitkräfte und Handelsschiffe des Feindes ausgeführt und dabei wiederholt Erfolge erzielt. Unter anderem wurde am 26. April in Westdiep ein britisches Linien-schiff der „Formidable“-Klasse mit Bomben beworfen und durch Treffer beschädigt. An gleichen Tagen wurden einige englische Vorposten-Fahrzeuge erfolgreich angegriffen.

## Behandlung deutscher Konsuln in Russland.

Berlin, 4. Mai. Eine Sonderbeilage der „Nordd. Allg. Zig.“ enthält eine Denkschrift über „Der Konsul in Russland“. Es heißt darin u. a.: Die Verpflegung war direkt gesundheitsgefährlich. Monatlang absolute Einzelhaft wirkte zerrütend. Konsul Freiherr von Bergheld-Romno und Vizekonsul Anders-Tiflis sind noch immer, also seit drei Monaten, im Gefängnis. Ausgetauscht sind 5 Konsuln, 6 Vizekonsuln, 13 Konsulatsbeamte und 2 Wirtschafsstellen, nachdem sie monatlang von Ort zu Ort gehetzt worden waren.

Keine Beteiligung des Königs an der Garibaldidentmal-Feier.

Rom, 4. Mai. Die Blätter melden: Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministerrats wird auch der König an der Enthüllung des Denkmals für die Tausend in Quarto nicht teilnehmen.

Englische Verluste an Offizieren.

London, 4. Mai. Die letzte Verlustliste verzeichnet 200 Offiziere, die größte Zahl seit dem Kampfe bei Neuve Chapelle. Die Offiziere gehörten der Territorialarmee an.

Torpedierung eines norwegischen Dampfers.

London, 4. Mai. Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „America“ am Sonnabend in der Nordsee torpediert und versenkt. Der norwegische Postdampfer „Sterling“ rettete die Besatzung, die in Newcastle gelandet wurde. Am Sonnabend Abend feuerte ein Unterseeboot zwei Torpedos auf den „Sterling“ ab und überholte den Dampfer, erlaubte ihm aber später weiterzufahren. Vermisster englischer Dampfer.

London, 4. Mai. „Daily Telegraph“ meldet: Der Fischdampfer „Mercia“, der am 20. März von Grimsby abgefahren ist, wird jetzt amtlich verloren gegeben.

Untergang des Dampfers „Mobile“.

London, 4. Mai. „Daily Mail“ meldet: Die Mannschaft des Dampfers „Mobile“ ist am Sonnabend Abend heimgekehrt. Es heißt jetzt, daß das Schiff nicht torpediert, sondern von einem deutschen Unterseeboot durch Bomben und Geschützfeuer versenkt worden ist. — Wie „Daily Telegraph“ zum Untergang der „Edale“ meldet, wurde das Schiff am Sonnabend früh 6,50 Uhr torpediert. Die aus 24 Mann bestehende Besatzung landete bei den Scilly-Inseln. Das Unterseeboot habe nach der Torpedierung 15 Minuten getaucht und darauf 9 Geschütze abgefeuert. Die „Edale“ hatte Getreide von La Plata nach Manchester geladen.

Zum Untergang des japanischen Dampfers „Zuki“.

London, 4. Mai. Eine Blomdampfung aus Nagasaki besagt: Der japanische Dampfer „Zuki“ sei infolge eines Zusammenstoßes mit dem japanischen Dampfer „Daiji“ gesunken. 36 Mann seien ertrunken.

Torpedierter norwegischer Dampfer.

Christiania, 4. Mai. Der nach London bestimmte norwegische Dampfer „Baldwin“ telegraphierte: „Baldwin in Nordsee von deutschem Unterseeboot torpediert, Mannschaft meist gerettet.“

## Berliner Börse.

Zuversichtlichere politische Erwartungen als gestern bewirkten im heutigen freien Börsenverkehr, daß die Tendenz allgemein wesentlich fester ausfiel. Vorübergehend erfolgten Realisationen, doch brach die feste Stimmung immer wieder von neuem durch. Gut behauptet waren chemische Aktien und von schlechten Werten Bismarckhütte, dagegen bröckelten Caro Hüttenwerke und junge Erdöl-Aktien ab. Heutige Renten waren ziemlich unverändert, ebenso ausländische Renten. Tägliches Geld und Brinddiskontio 4 Prozent.

Danzig, 4. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zuletzt) Erben 4, Gerste 15, Weizen 10, Gemenge 25 Tonnen.

Rönigsberg, 4. Mai. Amtlicher Getreidebericht. (Zuletzt) Weizen 8, Roggen 5, Gerste 5, Hafer 21, Bohnen 1 Tonne.

## Danziger Viehmarkt.

(Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Danzig, 4. Mai. Auftrieb: 228 Rinder, 17 Ochsen, 103 Bullen, 108 Kühe, 266 Stäber, 223 Schafe und 1070 Schweine. Preise: a) Vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts, die noch nicht wegzogen haben (ungeachtet), 57—58 Mk. b) vollfleischige, ausgewählte im Alter von 4 bis 7 Jahren — Mk. c) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte 00—01 Mk. d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 00—01 Mk. e) gering genährte bis — Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwerts 53—57 Mk. b) vollfleischige jüngere 45—50 Mk. c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 42—45 Mk. d) gering genährte — Mk.; Färsen u. Kühe: a) vollfleischige ausgewählte Färsen höchsten Schlachtwerts 00—00 Mk. b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 00—00 Mk. c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 42—46 Mk. d) mäßig genährte Kühe und Färsen 35—40 Mk. e) gering genährte Kühe und Färsen —34 Mk. f) gering genährtes Jungvieh (Kreuzer) —00 Mk.; Kälber: a) Doppellender, fetter Mai 75—90 Mk. b) fetter Mastkalber 70—75 Mk. c) mittlere Mastkalber und beste Saugkälber 68—65 Mk. d) geringere Mast- und gute Saugkälber 48—56 Mk. e) geringere Saugkälber —40 Mk.; Schafe: A. Stallmastschafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 49—52 Mk. b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe 47—48 Mk. c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) —45 Mk. B. Weidemastschafe: a) Mastlamm: — Mk. b) geringere Lamm und Schafe — Mk. c) Schweine: a) Fett Schweine über 150 Kilogr. Lebendgewicht 110 Mk. b) vollfleischige von 120—150 Kilogr. Lebendgewicht 00—00 Mk. c) vollfleischige von 100—120 Kilogr. 96—106 Mk. d) vollfleischige von 80—100 Kilogr. 95—100 Mk. e) vollfleischige Schweine unter 80 Kilogr. Lebendgewicht 75—95 Mk. f) 1. ausgewählte Sauen 91—98 Mk. 2. unreine Sauen und geschnittene Eber —65 Mk. Die Preise verbleiben für 50 Kilo Lebendgewicht.

Martovian: Rinder: rege. — Kälber: still. — Schafe: anziehend. — Schweine: sehr rege, bei steigenden Preisen.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. Mai, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 4 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Südosten. Barometerstand: 765,5 mm. Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur + 12 Grad Celsius, niedrigste — 0 Grad Celsius. Wasserstand der Weichsel: 2,15 Meter.

Sonntag den 2. d. Mts., früh um 5 Uhr, verchied nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein teurer Gatte, unser innigstgeliebter und fürsorgender Vater, der Tischler

**Josef Antozak**  
im Alter von 51 1/2 Jahren.  
Dieses zeigen tiefgebeugt an  
Thorn den 4. April 1915  
die trauernden Hinterbliebenen:  
Witwe nebst Kindern.  
Die Trauermesse findet in der St. Jakobskirche Mittwoch früh 1.8 Uhr, die Beerdigung vom hiesigen Krankenhaus aus um 4 Uhr nachm. statt

**Bekanntmachung.**  
Am Mittwoch den 5. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, findet in den Räumen der Säuglingsfürsorge, Gerberstr. 17, eine Unterfuchung sämtlicher Säuglinge durch Herrn Sanitätsrat Dr. Gynkiewicz statt. Mütter und Pflegerinnen werden aufgefordert, mit den Kindern pünktlich zu diesem Termin zu erscheinen.  
Der Magistrat.

**Erfahrener, älterer Kaufmann,**  
(Getreidehändler), selbständig in der kaufmännischen Buchführung, sofort gesucht.  
Meldungen mit Gehaltsansprüchen werden umgehend erbeten.  
Magistrat, Thorn.

**Bekanntmachung.**  
Wegen Ausführung des Kanalbaues muß die Königstraße zwischen Spritz- und Weilerstraße von sofort auf etwa 3 Wochen für den Fußverkehr gesperrt werden.  
Thorn den 29. April 1915.  
Die Polizeiverwaltung.

**Freitag den 14. Mai d. Js.,**  
findet ein  
**öffentlicher Verkauf**  
von Schwellen, Rund-, Halb- und Kanthölzern verschiedener Längen und Stärken in 14 Bogen und 1 Bos Kiefernholz auf dem Festungsschirhof gegen gleich bare Bezahlung statt. Die Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Sie liegen auch zur Einsichtnahme im Geschäftszimmer des Festungsschirhofes, Schlachthofstraße 1, aus.  
Versammlung der Käufer um 9 Uhr vormittags auf dem Holzlagerplatz des Festungsschirhofes hinter der königlichen Maschinenbauhalle.  
Königliche Fortifikation Graudenz.

**Kontursverfahren.**  
In dem Kontursverfahren über das Vermögen der Fanny Friedewald Nachfolger, Inhaber Max Friedewald in Thorn, Seglerstraße 29, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigeranzschusses der Schlussrechnung auf den

**29. Mai 1915,**  
vormittags 9 1/2 Uhr,  
vor dem königl. Amtsgerichte hierseits, Zimmer 22, bestimmt.  
Thorn den 30. April 1915.  
Lewandowski,  
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Klagen, Gesuche und**  
Schreiben jeder Art  
werden billigst fachgemäß angefertigt.  
Kart für Unbemittelte unentgeltlich.  
Thorn, Schuhmacherstr. 16, 1. Tr.  
Auschnitten. Aufbewahren.

**Milch-Weier,**  
Lieferungen, auch kleinere, per Fuhrwerk oder Bahn direkt nach Thorn.  
Dampf-Molkerei, Thorn,  
Culmer Vorstadt 76 u. 78.  
Telephon 212.

**Spart Arbeit,**  
vereinfacht die Wirtschaft,  
sichert  
regelmäßige Einnahmen.

**Schmiedekohlen**  
gibt es  
Baumaterialien- u. Kohlenhandels-  
gesellschaft m. b. H.,  
Mellienstraße 8. — Telephon 640/41.

**Kaufmann Paul Spohr,**  
Leutnant d. Res., zurzeit im Felde,  
**Elsa Spohr, geb. Pünchera,**  
— Vermählte. —  
Thorn den 29. April 1915.

Gottes Güte schenkte uns  
heute einen munteren  
**Knaben.**  
Thorn den 3. Mai,  
Kriegsjahr 1915.  
C. Tornow und Frau Maria,  
geb. Klipf.

**Verkauf, Brodenfammlung**  
den 15. Mai, vormittags 11 Uhr.  
**Gebr. Nähmaschinen**  
zu jedem annehmbaren Preise, zwei  
Schneidemaschinen, Zentralpul., neu,  
Stück 95 und 100 Mark.  
Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

**Elektrizitätswerke Thorn.**  
Wir vermieten eine fahrbare  
**Staubsaug-Einrichtung**  
zum Reinigen von Teppichen, Betten, Kissen usw. zum Preise von  
**Mk. 6.—** für jeden Tag frei Haus.  
Der Anschluß kann an jede Lampenfassung oder Sieddose erfolgen.  
**Idealste, gesündeste Reinigung!**  
Vollständige Entstaubung an der Gebrauchsstelle!  
Elektrizitätswerke Thorn.

**5. Preussisch-Süddeutsche**  
(231. Königlich Preussische) Klassenlotterie.  
Zünfte Klasse  
**Ziehung vom 7. Mai bis 3. Juni 1915**

Prämien	Wert	Wert
2	zu 300 000	600 000
2	zu 500 000	1 000 000
2	zu 200 000	400 000
2	zu 150 000	300 000
2	zu 100 000	200 000
2	zu 75 000	150 000
2	zu 60 000	120 000
4	zu 50 000	200 000
6	zu 40 000	240 000
24	zu 30 000	720 000
36	zu 15 000	540 000
100	zu 10 000	1 000 000
240	zu 5 000	1 200 000
3 200	zu 3 000	9 600 000
6 500	zu 1 000	6 500 000
8 894	zu 500	4 447 000
154 984	zu 240	37 196 160

174 000 Gewinne und 2 Prämien = 64 413 160.  
1/1 1/2 1/4 1/8 Lose  
zu 200 100 50 25 Mark  
find zu haben bei  
**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,**  
Thorn, Breitestraße 2, Fernsprecher 1036.

**Kalif. Milchobst**  
beste 1914 er Ware,  
pro 1 Pfund 60 Pfennig,  
**entfeinte bosn. Pflaumen**  
pro 1 Pfund 70 Pfennig,  
empfiehlt  
**Carl Matthes,**  
Seglerstraße 28.

**Weißer Wyandottes-Bruteier**  
aus langjähriger, höchstprämierter Zucht  
(1914 1. Preis und Ehrenpreis), Duzend  
(15 Stück) 5 Mark.  
**Oberförsterei Nitromexko Bpr.**  
Größere Posten  
**1 Pfennig-Zigaretten**  
sowie gepackte  
**Waschseifen,**  
Ia Qualitäten, billig abzugeben.  
**Heymann Cohn, Schillerstr. 3.**

**Krenz- und Stopfhacken**  
von hiesigem Lager sofort billig  
lieferbar.  
**Smoschewer & Co.,**  
Bromberg.

**Zentrifugen**  
von 36 Mark an empfiehlt  
**E. Strassburger,**  
Thorn, Brückenstraße 17.

**1 Klavierpieler**  
oder Spielerin für Odeontheater  
kann sich melden.  
**Odeon, Gerechtigkeitsstraße 3.**

**Leistungsfähige Weinhandlung**  
Mittel-Deutschlands sucht für hiesigen  
Platz tüchtigen, solventen  
**Vertreter,**  
der bei Privat-Rundschiff gut eingeführt  
ist, ev. auch Hotels und Restaurants.  
Angebote unter F. A. P. 696 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“,  
Mossa, Frankfurt a. Main.

**Suche Beschäftigung**  
im Maschinen- und zur Anshilfe.  
Schillerstraße 7, überm Hof, 1. Unts.

**Kontoristin,**  
welche Buchführung, Stenographie und  
Schreibmaschine beherrscht, sucht Stellung.  
Angebote unter R. 667 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Junges Mädchen,**  
das Vorkenntnisse besitzt, wünscht in einem  
größeren Büro die Buchführung praktisch  
zu erlernen. Angebote unter N. 663  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Besseres junges Mädchen**  
von außerhalb  
wünscht zum 1. 6. oder 15. 6. Stellung  
als Kinderfräulein zu kleineren Kindern  
eventl. auch als Stütze oder ins Geschäft,  
während der Kriegszeit bei Taschengeld.  
Familienanschluß erwünscht.  
Angebote unter A. 651 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Stellenangebote.**  
**Kock- u. Damenschneider**  
für Werkstatt und außer dem Hause, auf  
Stunden- und Sülzlöh, und ein  
**Tagsschneider**  
von sofort gesucht.  
**Friedrich Hecktor,**  
Breitestraße 32.  
**Schuhmachergesellen**  
und Lehrlinge stellt ein  
**David Schreiber,**  
Schuhmachermeister, Helligschiffstr. 17.

**Schlachtvieh-Ankauf**  
für die Armee.

Für die Heeresverwaltung kaufen fortgesetzt  
**Kinder, Hammel**  
und **Schweine,**  
leichtere von 200 Pfund aufwärts. Abnahme ab Station  
und erbitten Angebot.  
**Landwirtschaftskammer Danzig.**

Helle  
**Glycerin-Schmierseife,**  
In grossen oder kleinen Fässern,  
liefern in grossen Mengen  
**George Heyer & Co.,**  
19 Bernhardstrasse,  
Hamburg 4.

**Zigaretten.**  
Kein Großist sollte unterlassen, sich bewährte Zigaretten in unseren billigen  
Preislisten bis zu 3 Pfennigen in zeitgemäßen, patriotischen, anonymen  
Packungen kommen zu lassen.  
Zigarettenfabrik Preis & Co., Dresden A, Krenkelstraße 32.

**Ein Rutscher**  
wird gesucht zum sofortigen Antritt von der  
**Leibschischer Mühle,**  
Coppertiusstraße 14.

**1 Arbeitsburschen**  
steht sofort ein  
**A. Schröder, Coppertiusstr. 41.**

**Laufburschen**  
für nachmittags verlangt  
**O. Krüger, Gerechtigkeitsstraße 6.**

**Kontoristin**  
für Buchhaltung und Schreibmaschine  
gesucht. Antritt sofort oder später.  
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen  
unter U. 670 an die Geschäftsstelle der  
„Presse“ erbeten.

**Buchhalterin,**  
mit Maschinen schreiben und Stenographie  
vertraut, per bald oder später sucht  
**Strassburger, Brückenstraße 17.**

**Junge Dame**  
zur unentgeltlichen Erlermung der Büro-  
arbeiten und Schreibmaschine sofort ge-  
sucht. Bedingung nicht unter 18 Jahre  
und gute Handschrift. Persönl. Meldungen  
**Schweidische Güterbank,**  
Friedrichstraße 8.

Von sofort gesucht intelligentes  
**Fräulein**  
für Drogen- und Toiletten-Artikel-Abtei-  
lung. Schriftliche Bewerbungen nebst  
Bild und Gehaltsansprüchen erbeten.  
**Anker-Drogerie,**  
L. K. Stryczynski,  
Suche von sofort eine branchenhändige  
**Verkäuferin.**

**Schuhwarenhaus**  
**H. Littmann,**  
Culmerstraße 5.

**Eine tüchtige Verkäuferin**  
für eine Militärladung von sofort gesucht.  
Angebote unter O. 664 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Eine Verkäuferin**  
und ein Lehrfräulein,  
der polnischen Sprache mächtig, gesucht.  
Buchhandlung Zablocki,  
Pflücht, Baderstraße 2.

**Tüchtige Kock- und**  
Blusenarbeiterin  
von sofort verlangt  
**Schneiderin.**  
Geübte Schneiderin zum Abändern  
von Damen-Konfektion für sofort ge-  
sucht. Dauernde Stellung.  
**Gastav Elias Nachf.,**  
Für größeren ländlichen Haushalt sucht  
**einfache Stütze**  
Frau Kaethe Krüger,  
Alt-Thorn bei Rosgarten.

**Mädchen,**  
welche Maschinen-Nähen verstehen, sucht  
**Otto Paetsch, Filz-Pantoffelfabrik,**  
Mödel, Lindenstraße 21.

**Lehrmädchen**  
fürs Geschäft verlangt  
**T. Wisniewski, Altstr. Markt 5.**

**Aufwärterin**  
für den ganzen Tag von sofort gesucht.  
Mellienstraße 61, 2 Treppen, rechts.

**Saub., ehrliches Aufwartemädchen**  
sofort gesucht. Tuchmacherstr. 26, pt., r.  
Ein jüngeres, fröhliches  
**Aufwartemädchen**  
sofort gesucht. Mellienstraße 118d, 2. l.

**Saub. Kindermädchen**  
kann sich melden.  
**Franz Jacobowski, Gerberstr. 31.**  
Suche von sofort ein  
**Mädchen,**  
das ein krankes Kind täglich in die Schule  
fährt. Neustädt. Markt 26, 1. Treppe.

**Schulfreies Mädchen**  
zu 2 Kindern für den Nachmittag gesucht.  
Brückenstraße 33, 3 Treppen.

**Aufsmädchen**  
von sofort gesucht.  
**D. Henoch, Altstr. Markt 24.**

**In verkanfen**  
**Bettkasten**  
billig abzugeben. Waldstraße 33, 1. r.

**Kleiderstrant, Bertillon**  
verkauft billig.  
Schulstraße 18, Hof, 1. Et., links.  
Biele geräumte und neue  
**Kleidungsstücke**  
für mittlere Figur und ein ganz neuer  
heller Anzug sind zu verkaufen.  
Gerechtigkeitsstraße 9, 2 Treppen.

**Herrenfahrrad**  
gut erhalten, preiswert zu verkaufen.  
**F. Jankowski, Partstr. 18, pt.**

**Ein Pferd**  
ist zu verkaufen bei  
**Pochlke, Anriedelung Th. Bapan.**  
**Deutscher Schäferhund**  
mit vorzüglichem Appell und sehr guter  
Dressur, aber als Begleithund auch für  
Damen sehr geeignet, preiswert zu ver-  
kaufen. Adresse zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.



**Hindenburg-**  
Gedenk-Taler, sowie solche mit dem  
Doppelbildnis des deutschen und öster-  
reichischen Kaisers, des bayerischen Königs,  
des sächsischen Königs, des deutschen Kron-  
prinzen, des Generals von Bieler, (dem  
Besieger Antwerpens), dem Fregatten-  
kapitän von Müller von der „Emden“.  
Ferner:

**Bismarck-**  
Fahrtmünzen-Jubiläumstaler.  
Als neueste Prägung:  
**Otto Weddigen**  
Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote  
U 9 und U 29.  
Jedes Stück mit 4,50 Mk. zu haben im  
**Lotterie-Kontor Thorn**  
Breitestr. 2, Fernsprecher 1036.

**Laniche**  
ein neues Herrenfahrrad gegen ein Damen-  
fahrrad, wenn auch gebraucht, ein.  
Angebote unter T. 669 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**In kaufen gerührt**  
**Guter Gebrauchshund**  
für Feld-, Wald- und Wasserjagd wird  
zu kaufen gesucht. Preis aus-  
geschlossen.  
Angebote unter D. 654 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Kaufe Schankelpferd.**  
Angebote unter S. 668 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote.**  
Eine freundliche  
**3-Zimmerwohnung**  
vom 1. Juli zu vermieten. Gerberstr. 8, 3.

**Kleine Wohnung**  
sofort zu vermieten. Marienstr. 8.  
**Wohnung,**  
2 Zimmer, Küche, part., Vorgarten, Laube,  
vom 1. 7. 15 zu vermieten.  
**Baumgarten, Wannenstraße 6.**

**Ein möbl. Zimmer**  
und Schlafkabinett für 1-2 Herren mit  
Penion vom 1. 5. 15 zu vermieten.  
Mauerstraße 52, 1. Treppe.

**Gut möbl. Zimmer**  
mit auch ohne Penion von sofort zu  
vermieten. Willhelmstraße 9, 3. Etage,  
Gartenhaus.

**Möbl. Zimmer**  
mit Schreibtisch sofort zu vermieten.  
Culmerstr. 2, Eingang Schuhmacherstr.

**Möbl. Zimmer**  
für 1 oder 2 Personen von sofort zu  
vermieten. Gerechtigkeitsstraße 28, 2 Treppen.

**Zwei große möblierte**  
**Vorderzimmer**  
mit Bad, Gastküche, (Stützenwohnung)  
zu vermieten. Baderstraße 28, 2.

**2-3 möbl. Zimmer,**  
eventl. Küchenbenutzung, auch einzeln zu  
vermieten. Sie erfragen in der Geschäfts-  
stelle der „Presse“.

**Gut möbl. Zimmer** mit auch ohne  
Penion zu haben. Brückenstr. 16, 2. Tr.  
**Gut möbl. Zimmer** mit voller Pen-  
sion zu vermieten. Seglerstraße 28.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer,**  
hochpart., Bad, elektr. Licht in gutem  
Zustand, auch tageweise von sofort zu ver-  
mieten. Brömmelbergvorstadt,  
Waldstraße 31a, part., links.

**Schmiede**  
zu verpachten; auch als Lagerraum zu  
benutzen.  
**Schmolowitz, Mellienstraße 132.**  
**Wohnungsangebote**  
**Möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Penion für Dame gesucht.  
Angebote unter Q. 666 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**2 bis 3 Büroräume**  
gesucht.  
**Rechtsanwalt Hoffmann,**  
Mellienstraße 60.  
**Zwei Signalmaate**  
der kaiserlichen Marine (Thorn) wünschen  
mit neuen jungen Damen in Briefwechsel  
zu treten. Zuschriften unter n. b. f.,  
Ael, Hauptpostlagernd, erbeten.  
Auf dem Wege vom  
Stadtbahnhof bis Altsiedl.  
Markt Montag Nacht  
heller Sonnenstern verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben  
**Culmer Chauffee 69, pt.**  
**Jagdhund,**  
graubraun, vom Bahnhof Mader ent-  
laufen. Abzugeben bei  
**A. Kessel, Lindenstraße 75.**  
Hierzu zwei Blätter.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Heldentum von Nichtkämpfern.

Zahlreich sind die Beweise unvergleichlichen Heldentums, den unsere braven Feldgrauen in dem Ringen gegen einen übermächtigen Feind an den Tag legen, und über die uns täglich aus Ost und West berichtet wird. Solche Truppen, solche Organisation „macht uns niemand nach“, um ein Wort Bismarcks zu gebrauchen. Weniger aber wird dabei im großen Publikum an die hervorragenden Leistungen derer gedacht, die, ohne als eigentliche Kämpfer in der Front zu stehen, nicht geringere Proben heldenmütigster Pflichterfüllung und Hingabe an das Ganze ablegten: an unsere im Felde tätige Beamenschaft, namentlich diejenige von der Post, Eisenbahn und Bergverwaltung, deren Beruf gerade diesen Beamten, mehr als den lediglich an die Schreibtische gefesselten, oft Gelegenheit bietet, unmittelbar in das große Völkerringen einzugreifen und in häufig recht kritischen und gefährlichen Situationen ihren Mann zu stehen. Denn nur eine so vorzügliche Organisation unseres Verkehrswezens im Rücken der kämpfenden Truppe kann dieser ihre Erfolge sichern, ja manchmal auch erst ermöglichen. Viele tausend Mann Eisenbahner stehen in Feindesland. Sie gliedern sich in Bau- und Betriebsgruppen, unterstehen dem Chef des Feld-Eisenbahnwezens im Großen Hauptquartier und sind mit allem ausgerüstet, was sie in den Stand setzt, die Eisenbahnen des Feindes so rasch wie möglich zu Hilfsmitteln unserer Kriegführung zu machen. Wer bei solchen in aller Eile herzustellenden Eisenbahn-, Tunnel- und sonstigen Bauten, welche für das schnelle Vordringen unserer Truppen, ihre Verpflegung, die Munitionsbeschaffung und die Erhaltung aller rückwärtigen Verbindungen nötig werden, sein Leben, sei es auch nur durch einen Betriebsunfall, einbüßt, etwa weil er beim Tunnelbau von herabstürzenden Steinen getötet wird, hat nicht weniger den Heldentod auf dem Felde der Ehre erlitten als derjenige, den die feindliche Kugel im Schützengraben trifft.

Unter den vielen Heldentaten solcher Art, die im Felde täglich und ohne viel Aufhebens still verrichtet werden, ohne daß über jeden einzelnen Vorfall lange Berichte die Blätter füllen, verdient besonders die Tunnelwiederherstellung der Umgehungsbahn bei Montmedy hervorgehoben zu werden, welche fast die sagenhaftesten Heldentaten des Altertums in den Schatten stellen. Die Franzosen hatten diesen wichtigen Tunnel in der Mitte und an beiden Eingängen durch Minenprengung völlig zerstört. Zuerst erfolgte nun durch unsere Eisenbahner die Aufdeckung des Berges an der Stelle des Mitteleinbruchs, wobei 18 000 Kubikmeter Erde bewegt werden mußten. Da der Berg aus abwechselnden Schichten Tons und Lagen von Steinblöcken

bestand, so hatte er keinen Halt in sich selbst, sondern brach fortwährend ein und brach nach. Neben den eigentlichen Eisenbahnern mußten Bergleute (230 Knappen aus dem westfälischen Kohlenrevier) eingreifen, die Meter um Meter ihre Stollen in dem verschütteten Tunnel vortrieben und jedes gewonnene Stück sofort durch kräftige Holzverschalung abbauten und nach oben sicherten. Manchmal war aber der Druck des Gebirges so stark, daß sich die als Stützen verwandten halbmeter dicken Eichen- und Buchenstämme wie dünne Haselgerten bog. Aber zäher Ausdauer gelang es, das schwierige Werk in kurzer Zeit zu vollenden und den Tunnel wieder fahrbar zu machen. Ein dabei verunglückter Bergmann wurde mit allen soldatischen Ehren bekränzt. Daß sich insbesondere unsere Eisenbahner von keiner anderen Truppe an Tapferkeit übertreffen lassen, haben sie z. B. oft genug auch bei gefährlichen Erkundungsfahrten auf Lokomotiven in Feindesland bewiesen; auch bei den Kämpfen um Antwerpen, bei Arbeiten, welche sie unmittelbar hinter der kämpfenden Front durchführen mußten, wobei sie öfter so weit nach vorn kamen, daß sie infolge feindlicher Überfälle ihr Werk unterbrechen mußten. Die gewaltige Drangsalung von Kraft und Mut, die zu diesen Arbeiten gehört, wird nicht überall in der Heimat richtig eingeschätzt. Dies alles leistet unsere brave Beamenschaft, weil sie den Heldengeist deutscher Arbeit und deutschen Pflichtgefühls im Herzen trägt und das Letzte hergibt, ihre Aufgabe zu erfüllen für Kaiser und Reich. Ehre auch diesen braven Männern!

## Eine neue Ausgabe des deutschen Weißbuches.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das Auswärtige Amt hat eine neue Ausgabe des deutschen Weißbuches veranstaltet, in die außer der bekannten Denkschrift auch die späteren Veröffentlichungen der Regierung, soweit sie auf die diplomatische Vorgeschichte des Krieges Bezug haben, mit aufgenommen worden sind. In der Neuausgabe sind vor allem die seinerzeit in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlichten Schriftstücke zum politischen Meinungsaustausch zwischen Deutschland und England enthalten, aus denen klar hervorgeht, daß Deutschlands weitgehende Anerbietungen an England zur Aufrechterhaltung des Friedens von der auf jeden Fall zum Kriege fest entschlossenen englischen Regierung schroff zurückgewiesen wurden. Ferner finden sich in der Neuausgabe die Berichte aus der Vorgeschichte des Krieges über das Zustandekommen der von Sir Edward Grey dem Parlament gegenüber stets abgelehnten militärischen Abmachungen zwischen England und Frankreich. Wie sich aus dem englischen Weißbuche ergibt,

find es diese dem englischen Volke absichtlich vorenthaltenen Vereinbarungen gewesen, auf die sich stützend die französische Regierung die Waffenhilfe der Engländer schließlich mit Erfolg in Anspruch genommen hat. Die Verhandlungen über ein russisch-englisches Marineabkommen, deren Darstellung diesen Berichten angereicht ist, schließen den Ring der Machenschaften der Ententemächte, die letzten Endes die Vernichtung Deutschlands, seiner militärischen und wirtschaftlichen Machtstellung zum Ziele haben sollten. Diesen Bestrebungen hat sich schließlich Belgien, dessen Neutralität infolge der Neigungen seiner Regierung und seiner regierenden Schichten für Frankreich und England allmählich wirklich ein Scrap of paper geworden war, nicht mehr entziehen können und wollen. Dies zeigen als Schlüsselstück der Neuveröffentlichung die bekannten Brüsseler Dokumente, die trotz der Ausflüchte der belgischen Regierung jeden Zweifel darüber entfernen, daß zwischen Belgien und England weitgehende, bis auf die kleinsten technischen Einzelheiten sich erstreckende Vorbereitungen eines gemeinsamen Zusammenwirkens gegen Deutschland stattgefunden hatten, die für belgische Stellungen im gegenwärtigen Weltkriege und für die Haltung Deutschlands ihm gegenüber entscheidend waren.

Die neue Ausgabe des deutschen Weißbuches wird demnächst im Buchhandel erscheinen.

## Ueber den deutschen Vormarsch in Nordwest-Russland

erhält der „Berliner Lokalanzeiger“ von seinem Korrespondenten Dr. Steiner aus Tiflis vom 2. Mai folgenden Bericht: Obzwar die von der deutschen Armee nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen eingenommenen Stellungen entlang der polnisch-masurenischen Seemüde verbürgten, daß wir in der Zukunft in der Lage sein werden, deutsches Gebiet vor einem neuerlichen Überfall der feindlichen Armeen zu schützen, begnügte sich die Armeeführung nicht, Unbesorgten Augen vollkommen unbemerkt, wurden die Vorbereitungen zu einer neuen Aktion getroffen, die sich auf ein Gebiet bezogen, das in dem Verlauf des Feldzuges außerhalb des eigentlichen Operationsgebietes gelegen ist. Mit der bisherigen Art der Truppentkonzentration, indem man in der größten Eile mit Aufbietung aller möglichen Transportmittel gemaltige Heeresmassen auf die erwünschten Punkte brachte, wurde gebrochen; denn wie geheim solche Verschiebungen betrieben werden, können sie infolge der stierhaften Haft der Arbeiten dem Gegner nicht verheimlicht werden, wie geschieht auch die verheerende Tätigkeit der Kavallerie durchgeführt sein mag. So wurden schon seit Wochen langsam Truppen in das in Frage kommende Gebiet dirigiert, und unauffällig wurden die Trainkolonnen an den Ausgangspunkten der zukünftigen Operationen verteilt. Durch diese sorgfältige Art der Vorbereitungen zur neuen Offensive gelang es auch der Heeresleitung, mit dem Vormarsch zu beginnen, bevor die gegnerische Armee Zeit gehabt hatte, durch Heranziehung

größerer Truppenmassen unserer Offensive mit Erfolg die Stirn bieten zu können. Von dem Auftauchen starker deutscher Kräfte vollkommen überrascht, versuchten die schwachen gegnerischen Truppen nicht einmal Widerstand zu leisten, sondern zogen sich so fluchtartig zurück, daß unsere Truppen zwei Tage nach dem Beginn der Offensive bereits hundert Kilometer weit von Libau, standen, ungefähr 140 Kilometer weit von der deutschen Grenze. Mit dieser kopflosen Flucht der russischen Streitkräfte können wir erklären, daß trotz des heroischen Vorgehens unserer Truppen die Zahl der Gefangenen keine größere war. Die ausgezeichnete Beschaffenheit der Wege im russisch-litauischen Gebiet ermöglichte unseren Truppen, die auf mehreren Aufmarschstraßen in der Richtung Szawle vordrangen, mit außerordentlicher Schnelligkeit vorzudringen. Die bei diesem Vormarsch erreichten Marschleistungen grenzen an das Unglaubliche. So wurde von der Infanterie in anderthalb Tagen eine Strecke von achtundsechzig Kilometern zurückgelegt, und dieselbe Truppe ging sofort darauf ins Gefecht bei Szawle und schlug sich dort bis zur vollkommenen Flucht des Gegners acht Stunden lang. Trotz dieser gewaltigen Anstrengungen ging die Truppe unverdrossenen Mutes siegeszuversichtlich weiter, und ich habe während meines zweitägigen Aufenthalts bei diesen Truppen beinahe keine Kranken gesehen. Besonders begünstigt wurden unsere Operationen durch das Schlagen einer Kriegsbrücke, die unsere Pioniere in kurzer Zeit herstellten, wodurch es ermöglicht wurde, mit stärkeren Kräften die Memel zu überschreiten und von Süden in nordöstlicher Richtung durch Kossienie gegen Szawle zu marschieren, dadurch die Platte der russischen Stellungen, die sich stark ausgebaut von Szawle aus mit Anlehnung an den Bafivosee gegen einen frontalen Angriff von der Straße Tauraggen—Kielmij ausgehend erstreckten, zu bedrohen, und so die gegnerische Armee zur Aufgabe dieser Stellung zu zwingen. Zu eigentlich ersten Kämpfen kam es während des ganzen Vormarsches nicht, da die Vertreibung der gegnerischen Kräfte ohne Eingreifen unserer Hauptkräfte durch ziemlich starke Vortruppen und die an dieser Operation beteiligten stärkeren Kavalleriemassen erfolgte. Nachdem der Versuch der Russen, sich in den gut vorbereiteten Stellungen bei Szawle zu stellen und so die strategisch höchst wichtige Eisenbahn Libau—Dinaburg und Libau—Kowno—Wilna zu schützen, mißlang, gingen sie fluchtartig zurück und räumten kampflos eine weitere Strecke von 20 Kilometern, wie dies unsere Kavallerie feststellte. Unerspart wurde sofort mit der Zerkünderung dieser wichtigen Eisenbahnlinien begonnen, und den ganzen Tag erzitterte die Erde von den mächtigen Detonationen der Sprengungen. Gelingt es uns, diese Eisenbahnlinie gründlich zu zerstören, so ist der wichtige Kriegshafen Libau von Wilna abgeschnitten und auf die derzeit von uns noch nicht erreichte Eisenbahnlinie Libau—Mitau angewiesen. Das Vordringen unserer Truppen nach Szawle erfolgte so überraschend, daß vorgestern Nachmittag um 3 Uhr ein russischer Liebesabgezug von Libau in Szawle eintraf, in der Meinung, daß dort russische Truppen seien, und beim Eintreffen von unseren Truppen empfangen wurde. Auf meiner Fahrt, von Tauraggen angefangen, bis nach Szawle, sah ich keine Spuren des Krieges außer Tauraggen, und mit Ausnahme der unmittelbar angrenzenden Dörfer, die schon vor mehreren Wochen, als der Kampf nach der Vertreibung der russischen Horden aus Memel dort tobte, vollkommen vernichtet wurden. Da lagen die Dörfer und Städte vollkommen unberührt da, wie wenn sie nie den Hauch des Krieges verspürt hätten. Dieser Landstrich ist aus diesem Kriege bisher unverletzlich besser davongekommen als die anderen Teile Polens, von Ostpreußen garnicht zu reden.

## Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

IV.

Mit warmen, duftigen Tagen ist der Frühling gekommen. Von früh bis spät geschäftig am Werk, hat die Aprilsonne die meterhohe Schneehöhe von den Bergen heruntergewaschen, und nachdem wochenlang die reichlich gespülten Wege und Landstraßen wie bei einem Großreinemachen unter Wasser gestanden haben, entpuppen sich die Karpaten mehr und mehr als ein nahbares Mittelgebirge. Die Geländeschwierigkeiten, die sich aus der Lagerung ihrer ineinander verschrankten einzelnen Höhenzüge ergeben, gebieten der Kriegführung dieselbe Vorsicht, dieselbe Gebude wie zuvor. Aber der Hochgebirgscharakter ist mit dem Schneemantel größtenteils abgestreift, und damit sind zugleich eine Menge Schreden und Mühsale weggefallen, die während der Wintermonate die Widerstandskraft unserer aus der Ebene kommenden deutschen Soldaten auf eine oft grausame Probe stellten. Der Winterfeldzug in den Karpaten wird in der deutschen Kriegsgeschichte mit seinen neuen und wichtigsten Erfahrungen ein besonderes Kapitel beanspruchen. Wer sich einen Begriff davon machen will, was unser Heer an der ungarisch-galizischen Grenze, gewissermaßen unvorbereitet, geleistet hat, wird sich immer die Monate Januar, Februar, März vergegenwärtigen müssen, in denen der Himmel mit den Russen verbündet schien. Während unsere Truppen mit Schnee und Eis rangen, hatte der Feind jenseits des Gebirges Ruhe genug, ungezählte Verstärkungen aus den nördlichen Ebenen heranzuziehen. Wir schilbern deshalb die Stellungen unserer Streitkräfte am besten so, wie wir sie Anfang März noch in tiefer Winterlichkeit gesehen haben.

Grob bezeichnet liegen sich die kämpfenden Heere auf parallelen Bergketten gegenüber, auf Ketten von vielen Bergen und Hügeln, die einzeln besetzt und besetzt werden müssen, und nicht etwa auf ununterbrochen langgestreckten Rücken, die in einer zusammenhängenden geraden Linie zu verteidigen wären. Diese parallelen Höhenketten trennt aber kein einfach durchgehendes Tal; sie sind durch hundert Sättel miteinander verbunden, und der Zwischenraum stellt sich wiederum als ein vielverschlungenes, wenn auch niedrigeres Gebirge dar. An den südlichen Güzeln der höchsten Erhebungen mußten die verbündeten Deutschen, Sterreicher und Ungarn, an den nördlichen die Russen ihre Mannschaften und ihren Nachschub möglichst nahe heranschaffen. Dabei gelangte man, mit Wagenkolonnen oder mit Eisenbahnen, bis an einen Punkt, meistens ein größeres, für die Unterbringung eines Generalkommandos oder eines Divisionsstabes geeignetes Dorf, von wo aus der Weitermarsch nur auf steilen Gebirgspfaden und der weitere Transport von Ausrüstung, Verpflegung und Munition nur mit Tragtieren oder menschlichen Lastträgern zu bewerkstelligen war.

Schon die stattlichen Dörfer, die verhältnismäßig bequem zu erreichen sind und allenfalls den höheren Stäben ein erträgliches Quartier bieten, lassen sich in ihrer Dürftigkeit und Kahtheit höchsten mit den zerstörten Dorfschaften des westlichen Kriegsschauplatzes vergleichen. Auch wo die Feinde früher noch nicht gehaft haben, entbehrt man die bescheidensten Bequemlichkeiten, die an einen auch nur niedrigen Grad von Zivilisation erinnern könnten. Sie gehören nicht einmal zum Hausrat der besseren Wohnungen eines Geistlichen, eines Lehrers oder eines Försters, oder sind solche Seltenheiten, daß ein Findiger sich bei Zeiten ihrer bemächtigt hat. Aus der Siedelung ragt gewöhnlich eine interessante

alle griechisch-katholische Kirche hervor, ein Holzbau mit hölzernem, pagodenartigem Glockenturm daneben, zuweilen auch ein auffallend großes, modernes, steinernes Gotteshaus mit verdächtigen Anklängen an russisch-byzantinische Bauweise. Alles andere ist niedrig und armselig. Nur wenige von den Blockhäusern sind auch außen mit Lehm verklebt oder gar angestrichen, die meisten stehen nackt und urwüchsig unter ihrem zeltartig überhängenden Strohdach. Das Innere bietet einen einzigen Wohnraum zwischen zwei Schuppen, die rechts und links die überdachte Fläche ausfüllen. Inmitten eines solchen Raums steht ein klotziger steinerner Ofen; er hat keinen Schornstein, heißt das Haus, dient gleichzeitig als Kochherd, und auf seiner oberen Platte pflegt die Bauernfamilie zu schlafen. Einige Pritschen, ein schnell gemauerter Tisch und eine Bank verwandeln die rückerige Bude in eine Unterkunft für so und so viel Offiziere. Günstigstenfalls erzieht das Zusammenleben mit ihren Gästen die Bewohner der Ofenplatte zu einer schicklichen Borahnung von Sauberkeit. Die Mannschaften, aber auch die Stäbe mit ihren Kanzleien, leben am besten in den Baracken, die nach Art unserer Arbeiterkantin, je nach ihrem Zweck verschieden, in wenigen Stunden aus dem Boden wachsen. Innerhalb der Dorfschaften gewahren wir auch behelfsmäßige Lazarette, Vorratsspeicher, Gefangenlager und Pferdestände.

Von hier aus verteilen sich nun die Truppen und die Tragtierkolonnen auf die zu den Gefechtsstellungen führenden Wege. Zuerst sind es noch Straßen; der niedergelagerte Schnee läßt die Breite eines mäßigen Fuhrwerks erkennen. Bald aber geht es auf kaum angezeigten Pfaden weiter — ein kräftiges Vergnügen, wenn das Wetter schön und der Schnee hart ist, dagegen bei weichem, alles verdeckenden Neuschnee und eisigem Schneetreiben

eine verzweifelte Tretmühle für den schwer gepackten Mann.

Das Wetter und immer wieder das Wetter! Es hat bei unserem Vorgehen die allgrößte Rolle gespielt. An manchen herrlichen sonnigen Frosttagen hört man aus jedem dritten Munde den frohlichen Ausruf: Der reinste Winterport! Die weißen Kuppen leuchteten blendend gegen den blauen Himmel. Auf jedem ihrer weitausladenden Zweige trug die majestätische Kiefer ihre glühende, schimmernde Last. Von den schroffen Hängen sausten mit roten Gesichtern die Schneeschuhpatrouillen zu Tal, lech und abenteuerlich in ihren raschen Bewegungen. Festgebunden an kurze Pflöde sprangen und klappten die unheimlich tatendurstigen Polarhunde im Schnee umher und konnten es nicht abwarten, daß man sie vor den Schlitten spannte und sie, immer ihrer zehn zusammengeloppelt, eine Last bergan ziehen ließ, die weder von Menschen noch von Pferden über Geröll und Klippen hinweggezerrt werden kann. Aber das Bild verbüsterte sich auch wieder. Nebelwolken und peitschender Sturm schienen nichts Gutes zu verkünden. Die treppennäßig ausgehauenen Wege waren so glatt überreif, daß man ohne Steigeisen, Nagelschuhe und Eispickel nicht aus der Stelle kam. Hinter der Wand, die man hinauskam, drönte mit dreifachem Echo Geschüßdonner wie von aufsprallenden Lawinenstürzen. Von Zeit zu Zeit mußte man in den tiefen Schnee beiseite treten und die von oben kommenden, künstlich und heftig gesteuerten Handspalten vorbeilassen, auf denen die Schwerverwundeten ihre lange, unruhvolle Reise zum Lazarett zurücklegen. Wann kommen wir ans Ziel? Wie wird es uns droben ergehen bei dieser Kälte?

Auf halber Höhe ein letztes Dorf, noch viel kimmerlicher als das im Tal; an einem in Dedung liegenden, etwa einer mäßigen Seehöhe vergleich-

Die Felder sind durchweg bebaut. Überall weiden große Viehherden herum, und die Getreide- und Heuerröcke des Landes sind vollkommen unberührt geblieben. Nur Szamle, die größte der von uns in diesem Gebiete eroberten Städte, ist beinahe vernichtet. Während des Kampfes um die Eisenbahnlinie fielen Granaten und Schrapnelle in die Stadt und entzündeten am Plage einige der ausgetrockneten Holzhäuser. Aber die großen Holzvorräte, die unweit der Eisenbahn zur linken Seite der Einfahrtstraße nach Szamle aufgestapelt waren, waren von den Russen in der frühen Morgenstunde mit Benzin und Naphtha begossen und in Brand gesteckt worden. Als unsere Truppen in die Stadt einzogen, prasselte das Feuer an allen Ecken und Enden und gefährdete schon die Straßeneinfahrten, jedoch die Kolonnen außerhalb der Stadt in Bivak liegen. Das Ganze bot ein Bild der heillosen Verwirrung. Was an Rettungsarbeiten geleistet wurde, taten unsere Soldaten. Die Bevölkerung sah mit erschrockenen Armen zu, dachte keine Minute daran, das Feuer einzudämmen, und mußte erst mit Gewalt gezwungen werden, beim Wasserholen behilflich zu sein. Daß es dann nach die ganze Nacht andauernd angestrengter Arbeit gelungen ist, das Feuer einzudämmen und doch noch einige Teile der Stadt zu retten, das können die Einwohner nur der aufopfernden Tätigkeit der deutschen Truppen, insbesondere unserer Pioniere, verdanken, die nach den unendlichen Anstrengungen der vergangenen Tage, ohne an ihre wohlverdiente Ruhe zu denken, sich mit Aufbietung ihrer ganzen Kräfte in den Dienst dieser fremden Stadt stellten, um der Elemente Herr zu werden. Als ich gestern Nachmittag die Stadt verließ, war das Feuer lokalisiert. Auch ist es gelungen, das große Naphtha-Reservoir zu retten. Nach Meldungen, die kurz vor meiner Abfahrt aus Szamle eingetroffen sind, befinden sich die feindlichen Truppen auf dem allgemeinen Rückzug. Die Russen versuchten, aus Bivak und Bivak herbeigeholte Truppen in Poppeljan und Sadow gegen unsere vordringenden Truppen anzusetzen; diese zogen sich jedoch vor unserer Kanallerie fluchtartig zurück und werden von der deutschen Reiterei verfolgt. Die allgemeine Vordrängbewegung der deutschen Offensiv ist an der ganzen Linie in vollem Gange. Das ausgezeichnete Wetter und die guten Wege begünstigen unsere Operationen.

### Provinzialnachrichten.

**Culmsee, 2. Mai.** (Verschiedenes.) Dem Vikar Kaminski in Strasburg ist die erledigte Pfarrstelle an der kath. Kirche in Schwirsen verliehen worden. Vikar Krencki von der heiligen katholischen Kirche ist nach Bischoflich Papar und Vikar Chylaresti von Kamin als 2. Vikar nach Culmsee versetzt. — Heute nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr wütete hier ein starker Sturm. Die ganze Stadt war in eine große Staubwolke eingehüllt. An einigen Stellen wurden vom Sturme Jänne umgerissen. Dem Sturm folgte ein kurz anhaltender Regen. — Der Saatenstand kann hier als gut bezeichnet werden. Die Saaten sind gut durch den Winter gekommen und haben durch Auswinterung fast gar nicht gelitten. Die Frühjahrspflanzung schreitet bei der jetzt eingetretenen günstigen Witterung rüstig fort. Ein Zurückbleiben in der Feldbestellung ist trotz der teilweise fehlenden Arbeitskräfte nicht zu befürchten.

**Garnsee, 2. Mai.** (Herr Pfarrer Lemke) ist zum Stappen-Pfarrer bei der Stappen-Inspektion der 10. Armee ernannt worden. — Schlachtensheim, 1. Mai. (Ein nichtsnutziger Friedhofsfrevler) ist in den letzten Nächten hier verurteilt worden. Dese haben von einer größeren Anzahl Grabsteine die sie schützenden Glasplatten gewaltsam entfernt, indem sie die als Fassung dienenden Zintverkleidungen aufhoben und demolierten.

**Argenau, 3. Mai.** (Feuer. — Unfall.) Feuer brach, anscheinend durch Unvorsichtigkeit, auf dem Gehöfte der Witwe Stubbe in Dombken bei Argenau aus und zündete Scheune und Stall vollständig ein. Mitverbrannt sind eine Menge Stroh und sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Einen schweren Unfall zog sich der Rühritzer Vincent Wozniak aus Lipie zu. Er fiel von einer fahrenden Lore und brach sich zweimal den linken Schulterknochen. W. wurde ins Krankenhaus geschafft.

**Schwerzen, 1. Mai.** (Vom Zuge überfahren.) Heute vormittags wurde an einem Wegübergange

vor der Station Schwerzen von dem Breschener Zuge ein älterer Mann, anscheinend ein Landwirt, überfahren und sofort getötet. Der Getötete hat anscheinend das Warnungssignal überhört, während der Lokomotivführer nicht mehr in der Lage war den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen.

### Vofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. Mai. 1914 Stürmische Lärmjahren in der russischen Duma. 1904 † Maurus Jotai, hervorragender ungarischer Dichter. 1892 † August Wilhelm von Hofmann, der Entdecker der Anilinfarben. 1891 † Erzherzogin Maria Dolores von Österreich. 1841 Beginn des mehrjährigen Brandes von Hamburg. 1827 † Friedrich August I. von Sachsen. 1826 † Eugenie, Gattin der Franzosen. 1821 † Napoleon I. auf der Insel St. Helena. 1814 Übergabe von Antwerpen an den Grafen von Artois. 1762 Frieden zwischen Friedrich dem Großen und Rußland. 1747 † Kaiser Leopold II. von Wien. 1525 † Kurfürst Friedrich III. von Sachsen, der Weise.

Thorn, 4. Mai 1915.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zu Oberleutnants befördert: die Leutnants d. R. Kelds des Fuhrart.-Regts. 11 (Danzig), jetzt beim Parl.-Bataillon 2 in Thorn; Bedler des Fuhrart.-Regts. 3 (5 Berlin), jetzt beim Art.-Kom. des Korps Thorn. — Zu Leutnants d. R. mit Patent vom 22. März 1915 befördert: die Offiziersaspiranten (Offiziersstellvertreter) Stange (5 Berlin), Thiel-Thorn, Thien-Bergh (1 Dortmund) des Fuhrart.-Regts. 11, jetzt in diesem Regiment; Jund (Werner), Jund (Hermann) (2 Hamburg) des Fuhrart.-Regts. 11, jetzt im Fuhrart.-Ersatz-Bat. 28; der Witzelsdöbel Saalman-Thorn im Infanterie-Regiment Nr. 18.

(Fischer-Verordnungen.) Die Regierungspräsidenten in Danzig und Marienwerder haben die Fischerei während dieses Jahres auf die Zeit vom 1. Mai bis 12. Juni festgesetzt. Innerhalb dieser Zeit darf die Fischerei in nichtgeschlossenen Gewässern, soweit nicht ausdrücklich andere Bestimmungen getroffen sind, in jeder Woche nur von Montag morgens 6 Uhr bis Donnerstag morgens 6 Uhr betrieben werden.

(Verbot der Anwerbung von Arbeitern.) Wie aus dem Bericht des 1. und 20. Armeekorps kürzlich mitgeteilt, so ist nun auch für den Bereich des 17. Armeekorps ein Verbot der Anwerbung von Arbeitern jeder Art, um sie außerhalb der Provinz Westpreußen zu beschäftigen, erlassen worden, damit unser Osten nicht von den gerade jetzt besonders nötigen Arbeitskräften gelichtet wird.

(Aus der Arbeit des ostdeutschen Jünglingsbundes.) Der zurzeit 603 evangelische Jünglingsvereine umfaßt, darunter 71 aus unserer Provinz, berichtet eine soeben erschienene Jahresübersicht. Danach stehen bis jetzt 4000 jugendliche Mitglieder im Felde: 200 sind bereits den Heldentod gestorben, während 90 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden sind. Seit Beginn des Krieges hat der Bund eine eifrige Fürsorgetätigkeit für seine im Felde befindlichen Mitglieder entfaltet, besonders auf dem Gebiet der regelmäßigen Schriftenverteilung. Dank der Förderung dieser Arbeit durch den stellvert. kommandierenden General des Gardekorps, Excellenz von Löwenfeld, bereiten seit einigen Wochen die Bundesagenten selbst die Front im Osten und Westen, um persönlich die Truppen mit Schriften zu versehen, überall von Offizieren und Mannschaften mit Freuden begrüßt. Von den sonstigen Kriegsarbeiten des Bundes sei hier nur noch erwähnt das große Soldatenheim auf dem Truppenübungsplatz Döberitz, das erst im vorigen Jahre mit einem Kostenaufwand von 150 000 Mark erbaut und wenige Wochen vor Beginn des Krieges eingeweiht werden konnte. Gerade in dieser Zeit leistet das Heim ganz besonders wertvolle Dienste und hat seit Monaten einen außerordentlich starken Betrieb zu bewältigen.

**Podgorz, 4. Mai.** (Goldene Hochzeit. — Matzeier.) Das Fest der goldenen Hochzeit feierte am Sonntag das Gerhard Bloßsche Ehepaar hier selbst. — Der evangelische Jünglings- und Jungfrauenverein machte in Gemersdorf mit dem Baukreuzverein am Sonntag, früh 4 1/2 Uhr, einen Ausflug nach Thorn. Nachdem hier im Waldhäuschen Kaffee getrunken, machte die Gesellschaft, mit fröhlichem Gesang, einen Spaziergang durch das Wald-

unter dem höchsten Kamm zieht sich die Schützenlinie hin, lauter einzelne Unterhöhlen von der Art der schon beschriebenen, aber in der Regel nicht heizbar, da der Rauch nur dem Gegner verraten würde. Ein scharfer, pfeifender Wind bläst uns hier oben entgegen. Wir schauen über den Rand ins Tal und zu den von den Russen besetzten Bergen hinüber, aber duden uns schleunigst, denn der da drüben paßt gut auf und begrüßt uns sofort mit ein paar Gesehüßeln, die dicht neben uns in das Unterholz schlagen. Nur aus der Deckung, wo das Scherenferrohr steht, können wir in Gemütsruhe beobachten. In der weißen Wandtafel der jenseitigen Berge erbliden wir große braune Trichter und Spritzfedern, einen neben dem andern: Da hat unsere Artillerie sich ins Fremdenbuch geschrieben. Nah dabei sind deutlich die russischen Drahtverhaue zu erkennen, etwas höher die Schützengräben, ab und zu auch einzelne Gestalten, die zu schanzen, und andere, die etwas heran zu tragen scheinen. Auf einem Berggipfel, der sich wurmförmig von drüben ins Tal herein und zu uns her windet, liegen sich unsere und die russischen Truppen auf 300 Meter gegenüber. Man kann die Parteien genau unterscheiden, aber sie kämpfen jetzt nicht. In einer anderen Richtung ragt ein trögiger Berg empor, die Kuppe durch eine Rundbefestigung nach allen Seiten zu einer starken Festung gemacht. Uneinnehmbar, sagt jeder. Wir müßten, um die Festung zu nehmen, entweder in der Nacht oder im Angesicht des Feindes von hier ins Tal hinabsteigen und aus dem Tal den steilen Berg hinaufklimmen. Die Hälfte unserer Leute würde abstürzen, die andere zusammengepfiffen werden. Etwas ähnliches haben die Russen mehrmals gegen uns versucht und alles dabei verloren. Uneinnehmbar. — Und wir haben die Stellung dennoch genommen, wenige Wochen darauf!

gen zum Schwanenteich, worauf, gegen 8 Uhr, der Helmweg angetreten wurde. — **Leibschütz, 2. Mai.** (Tatkräftige Hilfe) leistete die 1. Feldkompanie des 1. Ersatzbataillons Inf.-Regts. 61 beim Gajstallbrande des Gajwirts Kowalski. Unter Leitung des Kompanieführers Herrn von Wobeser-Barnsteb gelang es, die angrenzenden Gebäude so zu schützen, daß kein weiterer Schaden entstand, obwohl der Feuerherd mitten im Dorfe stand und Gebäude mit Bretterverschlag in nächster Nähe standen. Rader haben die Soldaten gearbeitet und das Dorf vor großem Schaden bewahrt. Bei einem Waldbrande in Abbau Leibschütz haben dieselben Truppen wieder anstrengend gearbeitet und das Weitergreifen des Brandes verhindert. Eine Belohnung durch die westpreussische Feuerlokalität wäre zu wünschen.

### Der Dank an Moder.

Das improvisierte kleine Musikorps einer unbekannteren Formation hatte am Sonnabend früh, wie mitgeteilt, auf dem Durchmarsch durch Thorn-Moder den Mai so schön eingeleitet, daß mehrere Bürger, um sich für das Frühkonzert erkennen zu lassen, eine Liebesgabe leisteten. Die Notiz in der „Presse“ hat, wie erhofft wurde, die unbekannteren Musikanten erreicht, die natürlich nicht verfehlt haben, die Maitrant-Spende abzuholen. Daß der Traut der Moderaner so gut gefallen hat, wie der Mann der Moderaner, zeigt das folgende Gedicht, mit dem die Formation ihren Dank an Moder für die Liebesgabe abstatet:

Mein Moder, mein treues, mein herzlichstes Nest,  
Wo man sich schönes Mägdelein wohnt,  
Du hast am sonnigen Frühlingstest  
Deine Treuen reichlich gelohnt!  
Wir grüßten mit Pauken- und Trommelschlag  
Dich fröhlich am sonnigen Maitrant —  
Wir sind keine Stubenhocker,  
Mein Moder, mein herzlichstes Moder!

Du hörtest gern unseren Sang und Klang  
Und fandest die richtige Weise;  
Du mischtelst uns lachend den Ehrentanz,  
Drum klinget mein Lied dir zum Preise!  
Zwar liebe ich nicht deine Straßenbahn,  
Denn sie hat mir manch Herzeleid schon angetan,  
Doch deine Männer und Frauen,  
Denn sie wissen Maitrant zu brauen!

Mein Moder, wir sagen dir treulichen Dank  
Und wünschen dir herzlich das Beste!  
Bald rufen wir Hörer- und Trommelflag  
Wir froh dich zum Siegesfest!  
Dann stoßen wir kräftig und Mann für Mann  
Auf dein Wohl mit Helms und Hurra an,  
Dann läßt deine Landwehr nicht locker,  
Mein Moder, mein herzlichstes Moder!

Thorn-Moder, 2. Mai 1915. R.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präbischöfliche Verantwortung.)  
Es wäre sehr zu wünschen, 1. daß die elektrische Straßenbahn Thorn-Moder auch Sommerwagen führe, wenigstens am Sonnabend, wo der meiste Verkehr ist; 2. daß auf dem altstädtischen Friedhof die drei Pumpen in Ordnung gebracht würden und man nicht so weit nach Wasser laufen muß; 3. daß gegen die Kaninchenplage etwas getan würde, damit nicht alle Frühlingsblumen abgefressen werden.

### Kriegs-Merlei.

#### Wiederbelebung der belgischen Industrie.

Vom Generalgouverneur von Belgien ist der Direktor der Gelsenkirchener Gasanstalt Schomburg zur Oberaufsicht über die Gas- und Wasserwerke in Belgien berufen. Nach Berichten, die der „Braunschw. Landesztg.“ aus Brüssel zugehen, haben im letzten Monat gegen 70 Prozent der belgischen Fabriken ihren Betrieb wieder aufgenommen.

#### Einschränkung der Aushebung in Rußland.

Nach Meldungen aus Rußland sollen dort die Aushebungen ganz merkwürdige Einschränkungen erfahren, die sogar soweit gehen.

Es dunkelt. Um ins Tal zurückzukehren, trennen wir uns von dem erstaunlichen Anblick dieses starren weißen Ozeans. Hier wird alles klar, was sich nach der Landkarte so überaus schwierig vorstellte und beurteilen läßt. Hier wird auch klar, daß die Kriegsführung in den verschneiten Karpathen ihre eigenen Gesetze befolgt und vollkommen anders ist als z. B. die in der nahen Bukowina, wo das niedrige Hügel-land ganz andere Aufgaben stellt. Hinter dem gewandten Führer steigen wir tastend in die nächtliche Tiefe hinab. Alles umfängt uns schwarz und schweigend, nur der Schnee scheint manchmal in sanften Farben aufzublinken. Man begreift, was es heißt, in solcher Nacht eine Überumpelung des Feindes zu wagen.

Nach stundenlangem Abschied treten wir unten in die erleuchtete Barade eines österreichisch-ungarischen Divisionsstabes. Um den breiteren Tisch herum sitzt ein Duzend Offiziere: Deutsch-Österreicher, Ungarn, Tschechen, Kroaten; mitten darunter ein paar Deutsche: ein Berliner, ein Stuttgarter, ein Hamburger. Ein ungarischer Hularenzeitmeister, blaue Axtilla, rote Reithosen, greift eine Geige von der Wand. Sie gehört einem preussischen Feldwebel und ist den zierlichen Händen des Ungarn eigentlich zu plump, der Bogen wie aus der Nibelungenzeit (behauptet er). Aber es ist doch eine Geige, und obendrein eine deutsche Geige! Und er springt auf einen Holzblock, stimmt, probiert und beginnt zu spielen. Und er spielt den Krieg und spielt den Frieden, spielt die Kameradschaft und die Treue, die Geduld, die Sehnsucht, den Zorn, den Mut und auch den Übermut. Alle sitzen versunken da, lauschen den nahen Tönen und starren in die Ferne. Und seine Geige grüßt die Ausgehenden, die droben im eifigen Gebirge auf Posten stehen und das ungewisse Schicksal des kommenden Tages erwarten. (W. L. B.)

daß man Ausgehobene wieder entläßt. Diese Einschränkungen und Rückwendungen erkläre sich wohl daraus, daß man gewissen Volksschichten nicht mehr traut, ihnen also Waffen nicht in die Hand geben will. In erster Linie trifft dieses Mißtrauen die jüdische Bevölkerung. Während man im Beginn des Krieges auch ihren freiwilligen Eintritt gern sah und der Zar selbst seine „lieben Juden“ zum Eintritt in das Heer aufforderte, sucht man sie heute vom Heeresdienste fernzuhalten und sogar wieder aus dem Heere zu entfernen. Die Raponbestimmungen, die eine Zeitlang nicht beachtet wurden, werden jetzt wieder aufs schärfste gehandhabt. Ja, die letzten Verordnungen gegen verdächtige Personen finden auf die Juden unterschiedslos Anwendung, auch auf die Familien, deren Angehörige schon für das Vaterland gefallen oder verwundet sind oder für tapferes Verhalten vor dem Feinde oder sonstige Kriegsverdienste ausgezeichnet sind. Mit ähnlichem Mißtrauen begegnet man seit der Erklärung des heiligen Krieges durch den Sultan-Kalifen den Mohammedanern. Mißtrauisch steht man heute ferner den fremden nichtrussischen Völkerschaften gegenüber, besonders den Balten, den Polen und den verschiedenen kaukasischen Völkerschaften. Die Finnen waren ja schon von jeher vom Kriegsdienste ausgeschlossen. Als verdächtig gelten aber auch vielfach Angehörige der gebildeten Stände, darunter aber auch ganze Arbeiterschichten, besonders in den großen Hafenplätzen und in Petersburg; sie alle sieht man als nihilistisch durchschaut an. Das Interessanteste aber ist, daß das Mißtrauen sich in allernuester Zeit auch auf gewisse altrussische Kreise erstreckt. Man mißtraut nämlich heute dem ganzen russischen zentralen Industriebezirk, dessen wichtigste Stätten Moskau, Tula und Kugula sind. Weil man sich bewußt ist, durch fehlende Vorsorge und Energie den Mangel an Kohlen- und Lebensmitteln und infolgedessen die Arbeitslosigkeit und die Teuerung in diesen Bezirken verursacht zu haben, fürchtet man eine Gärung gerade in diesen ältesten russischen Bezirken. Mißtrauen besteht auch insofern, als man den altrussischen Heißspornen nachsagt, sie arbeiteten auch heute noch daran, daß der Schwerpunkt des Reiches von Petersburg wieder nach Moskau zurückverlegt werde. Jedemfalls ergibt sich so die wichtige Tatsache, daß, weil die Regierung Rußlands sich überall von Feinden umgeben glaubt, große Volksteile vom Heeresdienste ferngehalten werden müssen.

### Gemeinnütziges.

**Hanföl, ein Mittel gegen Ungeziefer.** Das ärmere russische Volk auf dem Lande und in den Städten hält viel auf den Hanf und verwendet Büschel frischer, ungetrockneter Hanfpflanzen im Hause und in den Betten, um sich des Ungeziefers zu erwehren. Ebenso wird das Hanföl neuerdings zur schnellen und gefahrlosen Vertreibung von Hautschmarozern empfohlen. In zwei bis drei Stunden nach dem Einreiben hörte bei den massenhaft mit Läusen bedeckten Haustieren das Jucken auf, die Schmarozger waren abgestorben. Auch gegen Hautmilben tut es gute Dienste. Von sieben mit Milben behafteten Pferden waren zwei nur einmal, dagegen fünf zweimal mit Hanföl eingereibt; der Erfolg war ein vollkommener, ungeachtet man vor Anwendung das Abwaschen der Tiere mit Seifenwasser oder Lauge unterlassen hatte. Das Hanföl ist für die angeführten Zwecke umso mehr angezeigt, als es billig und leicht zu beschaffen ist und nicht, wie viele andere Mittel dieser Art, giftige Eigenschaften hat.

### Kriegsfahrten in Polen.

Armando Zanetti, der polnische Berichterstatter des „Giornale d'Italia“, berichtet über seine Fahrten durch das polnische Kriegsgelände in einer Reihe von Briefen, die zwar mit einiger Verpätung eingetroffen sind, immerhin aber noch interessant genug erscheinen, um einzelnes daraus wiederzugeben. „In unserm Zuge“, schreibt der Italiener in einem aus Grodno datierten Briefe, „haben wir auch dem Popen von Kalmarja im Gouvernement Suwalki Aufnahme gewährt, ein Ort, dessen Name die Kämpfe zwischen Russen und Deutschen berühmt gemacht haben. Der Pope ist ein junger, kräftiger Mann, mit einem kurz gestutzten blonden Vollbart und klugen Augen, die zuweilen recht verschmitzt blicken. Er hat Frau und Kind nach Wilna gebracht und fährt nach Warschau, um von dem „Wladyska“, dem orthodoxen Bischof, das seit fünf oder sechs Monaten rückständige Gehalt einzuziehen. Von dem Wladyska, der ein rechter Brummbar zu sein scheint, hat sich Vater Agathon schon eine gewaltige Rüge geholt, weil er gelegentlich der ersten deutschen Invasion seine Pfarrkinder mit allzu großer Eile im Stich gelassen hatte, um seine Frau nach dem Gouvernement Orel in Sicherheit zu bringen. Aber die Reisegefährten, eine Schulbuchsteherin und ein reicher Kaufmann aus Gafschina, geben dem jungen Popen in seinem Streit mit dem Bischof durchaus recht. Wenn man eine schwache und kranke Frau hat, kann man doch wirklich zwischen einem Sonntag und dem anderen einmal die drei- oder vierhundert Schafe seiner Gemeinde, die im Grunde keine Hilfe nötig haben, sich selbst überlassen. Die Züge mit den Verstärkungen für Warschau, denen wir unterwegs begegnen und die uns auf Schritt und Tritt zum Halten zwingen, folgen einander in ununterbrochener Reihe. Es sind junge Leute, die sich die Langeweile der weiten



# Ausführungsanweisung für die Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl am 9. Mai 1915.

Gemäß § 7 der Bekanntmachung vom 22. April 1915 über die Vornahme einer Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl am 9. Mai 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 241) wird folgendes bestimmt:

1. Die Aufnahme erstreckt sich auf die landwirtschaftlichen und diejenigen Unternehmen, welche solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebs in Gewahrsam haben. Für die Aufnahme der Vorräte kommen hiernach nachstehend aufgeführte Betriebe in Betracht:

- Sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe.
- Von gewerblichen Betrieben insbesondere: Getreide-Mahl- und Schälmühlen; Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler; Nudeln- und Makaronifabriken; Nahrungsmittelfabriken; Kollgerstefabriken; Gersten- und Malzkaffeeabriken; Mälzereien; Meiereien, Molke- und Käsefabriken; Mästereien und Züchtereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb; Brauereien; Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien — § 12, § 15 Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes) und Hefefabriken.
- Von Handelsbetrieben insbesondere: Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Futrage, Futter, Kolonialwaren; Konsumvereine; Warenhäuser; Getreidehallen und Lagerhäuser; Handel mit Schlacht- und Nutzvieh; Pferdehandel.
- Von Verkehrsbetrieben insbesondere: Personen- und Frachtfuhrgeschäfte einschließlich Omnibusbetriebe; Straßenbahnbetriebe; Ausspannwirtschaften, Gasthäuser; Spedition; Absuhranstalten; Leichterbestattung; Eisenbahnen und Schiffahrtbetriebe nur insofern, als bei ihnen Brotgetreide, Mehl, Gerste, Hafer und Mengkorn nicht nur zum Zwecke des Weitertransports, sondern für längere Zeit gelagert ist, z. B. in Eisenbahnlagern, Schiffslagerhallen, Schiffsräumen, die als Lager benutzt werden.
- Sonstige Betriebe, wie Zirkusunternehmungen, Reitanstalten, Zoologische Gärten.

Außerdem sind die Vorräte festzustellen, die sich im Gewahrsam von Kommunalverbänden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden, sowie von durch den Reichsfinanzminister bestimmten Verteilungsstellen für Gerste und Hafer befinden.

2. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige der vorhandenen Vorräte sind die Betriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet.

3. Die Aufnahme soll die Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten erfassen, die sich in der Nacht vom 8. zum 9. Mai 1915 im Gewahrsam der zur Angabe Verpflichteten befunden haben:

- Weizen und Kernen (Spelz, Dinkel), Roggen, allein oder mit anderer Frucht gemischt, auch ungedroschen,
- Gerste (Brau- und Futtergerste ausschließlich Malz), Hafer, Mengkorn aus Gerste und Hafer, Milchfrucht, d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt, auch ungedroschen,
- Weizenmehl, Roggenmehl, Hafermehl, Gerstenmehl oder Gemische, in denen diese Mehle enthalten sind, einschließlich des zur menschlichen Ernährung dienenden Schrotens und Schrotmehls.

Die Gemische sind diejenigen der erfragten 4 Mehlsorten zuzurechnen, die am meisten darin enthalten sind.

Vorräte, die in fremden Speichern, Getreideböden, Schranken, Schiffsräumen und dergleichen lagern, sind vom Verfügungsberechtigten anzugeben, wenn er die Vorräte unter eigenem Verlusse hat. Ist letzteres nicht der Fall, so sind die Vorräte von dem Verwalter der Lagerräume anzugeben. Die Eisenbahnen haben nur die Vorräte anzugeben, die sich bei ihnen auf Lager befinden. Ist die Lagerung nur zum Zwecke der Umladung oder der Auslieferung der Ware an den Empfänger erfolgt, so haben die Eisenbahnen diese Vorräte nicht anzumelden. Die Anzeige über Vorräte, die sich an dem Erhebungstage auf dem Transporte befinden, ist unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger zu erstatten, und zwar auf einem besonderen Anzeigendruck, der den Gemeinden geliefert wird.

4. Die Anzeigepflicht erstreckt sich nicht auf Vorräte, die sich im Eigentum der Heeresverwaltungen oder der Marineverwaltung befinden, oder von einer Militär- oder Marinebehörde gemerblichen Betrieben zur Ausführung fester Lieferungsverträge auf Teig, Backwaren usw. überwiesen worden sind.

Ferner unterliegen der Anzeigepflicht nicht die Mehlsorten derjenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die

nur Mehl besitzen, und zwar weniger als 50 Pfund im ganzen. Die Unternehmer müssen aber versichern, daß sie tatsächlich weniger als 50 Pfund haben. Hat ein Landwirt jedoch neben Mehl auch noch Getreide irgend welcher Art, so muß er alle Vorräte, einschließlich Mehl, und zwar auch die kleinsten Mengen, anzeigen.

5. Alle Vorräte, gleichviel in welcher Menge, sind anzugeben, und zwar nur in Zentnern und überschüssende Mengen in Pfunden (also z. B. 4 Zentner 12 Pfund); jede andere Gewichtsangabe ist verboten.

Dinkel (Spelz) ist nach seinem Ertrag in Kernen anzugeben. Hierbei sind für je 100 Pfund Dinkel (Spelz) 70 Pfund Kernen zu rechnen.

6. Die Vorräte sind in der Gemeinde (Gutsbezirk) anzugeben, in der sie sich am Stichtage befinden, auch wenn die Besitzer der Vorräte etwa auswärts wohnen.

7. Die Erhebung erfolgt durch Ortslisten, die in ausreichender Zahl den Gemeinden zugehen werden. Die den Ortslisten aufgedruckte Anweisung ist genau zu beachten. Macht es die zerstreute Lage oder die Seelenzahl einer Gemeinde wünschenswert, Zählbezirke zu bilden, so kann die Ortsliste unter entsprechender Änderung des Vordrucks auch als Zählbezirksliste benutzt werden; eine Ortsliste ist aber auch in diesem Falle aufzustellen, sie braucht dann aber nicht die Namen der Anzeigepflichtigen und deren Vorräte im einzelnen zu enthalten, es genügt vielmehr die Eintragung der Schlusssummen der Zählbezirkslisten.

8. Von der Verwendung von Einzelanzeigen für jeden Anzeigepflichtigen ist wegen der Eilbedürftigkeit der Erhebung tunlichst abzusehen; glaubt eine Gemeinde, ohne solche nicht auszukommen, so kann sie Vordrucke hierzu entweder selbst herstellen lassen oder von der Reichsdruckerei in Berlin, SW. 68, Oranienstr. 91, kostenlos beziehen. Auf keinen Fall darf aber durch Verwendung von Einzelanzeigen der vorgeschriebene Ablieferungszeitpunkt überschritten werden.

9. Die Ortslisten sind von den Gemeindevorstehern (Gutsvorstehern) mit Ausnahme der Oberbürgermeister der Stadtkreise bis zum 12. Mai 1915 dem Landrat (Oberamtmann) einzusenden; Abschrift ist zurückzubehalten.

Die Stadtkreise übertragen die Schlusssumme der Ortsliste in die „Zusammenstellung für den Kommunalverband“, für die Vordrucke geliefert werden, und senden diese Zusammenstellung bis zum 16. Mai 1915 an das Königlich Preussische Statistische Landesamt in Berlin, SW. 68, Lindenstr. 28, das mit der Durchführung der Erhebung beauftragt wird. Die Ortslisten sowie die etwa aufgestellten Zählbezirkslisten sind sorgfältig aufzubewahren.

10. Die Landräte (Oberamtmänner) stellen aus den ihnen zugegangenen Ortslisten eine „Zusammenstellung für den Kommunalverband“ auf, für die Vordrucke geliefert werden. Als Kommunalverband gilt der Kreis (Stadtkreis). Es ist streng darauf zu achten, daß in dieser Zusammenstellung sämtliche Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises enthalten sind. Die aufgerechnete Zusammenstellung ist bis zum 16. Mai 1915 dem Statistischen Landesamt zu übersenden; Abschrift ist zurückzubehalten. Die Ortslisten sind sorgfältig aufzubewahren.

11. Etwaiger Mehrbedarf an Vordrucken jeder Art ist bei der Reichsdruckerei in Berlin, SW. 68, Oranienstr. 91, anzumelden.

12. Es ist Sorge dafür zu tragen, daß die Bevölkerung rechtzeitig vor der Erhebung in sämtlichen Gemeinden und Gutsbezirken durch öffentliche Bekanntmachung in geeigneter Weise auf ihre Anzeigepflicht hingewiesen wird.

13. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten 14. Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verwirkten Strafen und Nachteilen frei.

Berlin, am 26. April 1915.  
Der Minister der Innern.  
v. Loebe.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.  
J. B. Küster.

Die Aufnahme werden die Polizeibeamten von Haus zu Haus an der Hand von Aufnahmelisten bewirken. Die Angaben sind in der Liste als richtig durch Unterschrift zu bescheinigen.

Um die angeordnete schnelle Durchführung der Erhebung zu sichern, bitten wir, rechtzeitig vorher die anzumeldenden Bestände festzustellen.

Thorn den 1. Mai 1915.  
Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Landesversicherungsanstalt Westpreußen gewährt zum Erwerbe von Anteilscheinen der

### Westpreussischen Kriegsversicherung

Beihilfen von 5,— Mk. bei Lösung eines Anteilscheines und von 10,— Mk. bei Lösung von 2 oder mehreren Anteilscheinen, wenn der versicherte Kriegsteilnehmer Invalidenmarken der Landesversicherungsanstalt Westpreußen geklebt hat. Hierdurch kann jede Ehefrau sich und ihren Kindern für eine bare Einzahlung von 5,— Mk.

250,— Mk.  
und von 10,— Mk. 500,— Mk.

bei 4 Prozent Kriegssterblichkeit sichern. Der Zuschuß wird auch für Arbeitgeber gewährt, die ihre Arbeitnehmer versichern.

Die Beihilfen haben keinen Einfluß auf die Gewährung der Witwen- und Waisenrente.

Anteilscheine, für die jetzt der Mindestbetrag bei Vorlegung einer Invaliden-Quittungskarte nur 5,— Mk. beträgt, werden in unserer Sparkasse ausgegeben.

Thorn den 12. März 1915.  
Der Magistrat.

## Rauschen

Ostseebad

50 Minuten von Königsberg (Ostpreußen)  
Samländische Steilküste, unvergleichliche  
Naturschönheiten, herrl. Wäldungen, mildes  
Klima, geschützte Lage, Drahtseilbahn zum  
Strande, hervorragende Wirkung bei den ver-  
schied. Erkrankungs- u. Genesungszuständen.  
Sämtl. medizinische, elektrische u. Moorbäder.  
Familienbad. Elektr. Licht, Wasserleitung u. Gas. Prosp.  
durch Badeverwalt. u. Verband deutscher Ostseebäder.

## Feldbahn-Ersatzteile

aller Systeme.

Man verlange Siles!



Man verlange Siles!

Sofort vom Vorrat preiswert lieferbar.

### Maschinen-Gesellschaft,

E. G. m. b. H.,  
Abteilung Feldbahnen,  
Königsberg i. Pr., 7001—7008.

## Schnupf-, Rauch- und Raubake

zu den billigsten Tagespreisen,  
Rauchtabakpfeifen • Tabakbeutel  
in reichhaltigster Auswahl empfiehlt  
**HAVANA-Zigarren-Haus**  
Telephon 346 Thorn, Postfach 75.  
Culmerstraße 12.

## Tüchtiger Verkäufer

für Lager und Reise sofort oder später gesucht.  
**Gust. Ad. Schleh Nachf.,**  
Zigarren-Importhaus.

### Dreher, Former, Arbeiter und Lehrlinge

für alle Werkstätten stellen ein bei hohen Akkordlöhnen zur Massenfertigung ge-  
eigneter Hohlkörper  
**Born & Schütze.**  
Einen kräftigen Arbeiter  
stellt sofort ein  
Oskar Schlee Nachf.,  
Wellenstraße 31.

### Biehfütterer

findet Stellung bei gutem Lohn bei  
**Kasimir Walter,**  
Thorn-Wader.

### Einen älteren Mann

zum Aushilfen verlangt  
Behrend, Biegeleipath.  
Kräftiger, ordentlicher  
**Leufbursche**  
sofort gesucht. Richard Sellner,  
Zapfenhandlung.

### Kräftiger Leufbursche,

Radfahrer, von sofort gesucht.  
Schwanen-Apotheke, Lindenstraße 15.

### Eine Frau

zum Reinmachen und ein  
**Küchenmädchen**  
kann sich melden, auch durch Vermittel-  
lung. Schützenhaus, Schloßstraße 9.

### Arbeiterin

von gleich gesucht.  
Brombergerstr. 26. Vorderhaus, part.  
für vorm. gesucht. Vorstellung von 7  
bis 8 Uhr abds. Schmiebergstr. 2, 2

Bei der städtischen Gartenverwaltung ist der Posten eines  
**Barthaussehers**  
sofort zu belegen.  
Früher im Außendienst beschäftigt  
gewesene pensionierte Beamte werden  
bevorzugt.  
Thorn den 29. April 1915.  
Der Magistrat.

### Saatkartoffeln,

frühe Rosen, wie Winterkartoffeln ge-  
ben wir noch in beliebigen Mengen  
frei Haus ab.  
Telephonische Aufträge unter Nr. 288.  
Thorn den 30. April 1915.  
Der Magistrat.

### Gebrauchte Flaschen

läuft **Schulz,** Araberstr. 8, im Keller.  
Dort gibt es eine einträgliche, gut er-  
haltene Baumzweige zu verkaufen.

### Bekanntmachung.

Aus unseren Beständen werden bei  
Vorzeigung des Brotkartenausweises  
in der Ausgabestelle,  
**Vaden, Windstraße 1,**  
abgegeben:  
**Gerstengröße,**  
zum Preise von 25 Pf. das Pfund,  
**Zillster Käse,**  
zum Preise von 90 Pf. das Pfund,  
(nur in ganzen Broten von 8 Pfund.)  
Eine Anrechnung auf die Brot-  
oder Mehlsorten findet hierbei nicht  
statt.  
Thorn den 26. April 1915.  
Der Magistrat.

Welcher erprobte Bürovorsteher  
würde eine Prozeßsache ausarbeiten?  
Distrikts Ehrenrache.  
Angebote unter V. 646 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

### Stellungsangebote

## Rock- und Uniformschneider

werden von sofort gesucht.  
**B. Doliva, Artushof.**

## Rock-, Uniform- und Hosenschneider

erhalten höchstbezahlte Arbeit.  
**Heinrich Kriebich.**

### Tücht. Rock- u. Hosenknäuer

finden dauernd lohnende Beschäftigung  
bei **Chr. Isenack, Breitenstr. 4.**

### Sauberes Aufwartemädchen

von sofort gesucht. Ellsabethstraße 11, 3.

### Capazierergehilfen

und Lehrlinge stellt ein  
**P. Trautmann.**  
Suche 2 Böttchergesellen  
in dauernde Stellung, auch  
einen Lehrling.  
**B. Jendrzewski, Böttchermesser,**  
Thorn-Wader, Graudenzerstraße 113.

### Alempnerlehrlinge

bei Kostgeldentschädigung oder freier  
Station von sofort gesucht.  
**Carl Meinas, Schillerstraße 12.**

### Lehrling

verlangt, **Emil Hell, Bau- u. Kunst-  
Glaser,** Thorn, Breitenstraße 4.

### Lehrling

für Bau- und Bilderglaseri gesucht.  
**R. Malohn, Araberstraße 3.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Das Dardanellen-Unternehmen nach englischem Urteil.

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“, E. Ashmead-Bartlett, gibt in der Nummer vom 26. April einen Rückblick auf die ersten Kämpfe vor den Dardanellen und betrachtet dann die Schwierigkeiten, welche die Verbündeten jetzt erwarten.

Viele waren unangenehm überrascht, sagt er, als sie am Morgen des 19. März vom Untergang und von der Beschädigung der Schlachtschiffe lasen. Der Schlag kam umso plötzlicher, als das Publikum durch frühere amtliche und nichtamtliche Berichte zu dem Glauben verleitet war, daß alles gut läge. Wenige kannten die Schwierigkeiten und Hindernisse, welche in Wirklichkeit erst bei der Annäherung an die Enge beginnen.

Der Vorstoß am 18. März sollte die Enge nicht bezwingen, sondern war als große Demonstration gegen die Forts gedacht, damit die Zerstörer und Minenleger das Minenfeld unter dem Schutze der Geschütze säubern konnten. Diese Arbeit gelang durchaus, aber ein weiterer Vorstoß mußte wegen des plötzlichen und unerwarteten Unterganges der drei Schlachtschiffe durch schwimmende Minen eingestellt werden. Immerhin war der Preis nicht zu hoch in Betracht des großen Zieles.

Wenn eine Dardanellenbewegung in früheren Zeiten schon ein furchtbares Nageniß war, so haben sich inzwischen die Schwierigkeiten und Gefahren der Durchfahrt vervielfacht durch die weitreichenden Geschütze, Minen und Torpedos. Trotzdem hat sich die Meinung der Flotte, daß die Dardanellen bezwungen werden können, seit dem Versuch am 18. März noch befestigt. Wenn aber während der Durchfahrt und Weiterfahrt nach Konstantinopel die Halbinsel Gallipoli nicht durch ein hartes Heer besetzt ist, so würde die Meerenge sofort nach der Durchfahrt der Flotte wieder gesperrt werden und sie müßte sich die Rückfahrt erkämpfen und ein neues Minenfeld wegräumen, vorausgesetzt, daß die Türken, angestachelt durch deutsche Offiziere und deutsche Maschinen, den Krieg fortsetzen.

Der bisherige Lehrgang, daß Schiffe Forts nicht erfolgreich bekämpfen können, oder nur unter so großen Nachteilen, daß es nicht die Anstrengungen lohnt, muß nach den neuesten Erfahrungen geändert werden. Jedes aus Stein oder Beton erbaute Fort kann durch direktes Feuer außer Gefecht gesetzt werden, wenn es klar zu sehen ist oder das Feuer durch Flieger geleitet wird. Trotzdem war der Widerstand, den die alten Forts leisteten, erstaunlich. Man hielt es nicht für möglich, daß noch ein Stein auf dem andern wäre, und trotzdem fanden die Landungsstruppen den Sachschaden an den Forts Seddul Bahr und Kum Kale verhältnismäßig gering. Viele Geschütze waren unversehrt und ein neuzeitliches noch geladen. Nach der Beendigung des Zerstörungswerkes durch die Landungsstruppen sind die Forts jetzt nur noch unbesetzte Ruinenhaufen.

Auch die Forts bei Akko Bahr und Chanak und die Batterien Nr. 7 und 8 wurden zum Schweigen gebracht, da der Geschosregen die Kanoniere in die Unterstände trieb; aber wir behaupten nach den gemachten Erfahrungen nicht, viele Geschütze zerstört zu haben. Nach dem Unglück der „Irresistible“ und „Ocean“ wurden die Geschütze wieder bemannt und konzentrierten ihr Feuer auf diese Schiffe während der Rettungsarbeiten.

### Die wertvolle Hilfe der Deutschen.

Die Türken verließen sich nicht allein auf ihre schweren Geschütze; sie wußten, daß ihre Minenfelder zum großen Teil unversehrt waren. Trotzdem können die Befestigungen, welche die Dardanellen überragen und sich dicht an den Ufern der Enge befinden, schnell außer Gefecht gesetzt werden; sie sind veraltet und keine wirklichen Hindernisse. Der türkische Soldat sieht gut hinter Verschanzungen; er ist aber ein schlechter Schütze und weiß nichts von Kriegswissenschaften. Läge die Verteidigung nur in türkischen Händen, so wäre die Flotte der Verbündeten heute höchstwahrscheinlich vor Konstantinopel. Aber das durch außerordentlich tüchtige, in Wissenschaft und Technik erfahrene deutsche Offiziere geführte türkische Heer ist ein ganz anderer Feind. Man muß den Deutschen den ihnen zukommenden Ruhm lassen für die Art, wie sie die Verteidigungen eingerichtet haben, um der Macht der Schiffsgeschütze zu trotzen und für den Bau von einer Art Neben-Verteidigungswerten aus allem möglichen erreichbaren Material — welche sich jetzt als weit fürchtbarer herausstellen, als die alten, mit schwersten Geschützen versehenen Forts.

### Zurechbare Hindernisse.

Die Flotte hat drei Haupthindernisse zu überwinden, und zur Erreichung entscheidender Ergebnisse ist mit Hilfe eines sehr großen Expeditionsheeres mit mächtiger Artillerie — sowohl Feldgeschützen wie Haubitzen — nötig. Vor allen Dingen sind da die immer wieder erneuerten Minenfelder und die schwimmenden Minen, welche durch die 4-Knoten-Strömung herabgetragen werden. Allgemein nimmt man an, daß durch solche Minen die drei Schlachtschiffe gesunken sind.

Das zweite Hindernis sind die versteckten Batterien schwerer Haubitzen und von Flachbahngeschützen, welche nach dem ersten Angriff auf die Forts in Stellung gebracht wurden.

Die beweglichen Batterien von Feldgeschützen und leichten Haubitzen, welche unter voller Deckung von Punkt zu Punkt gewechselt werden und das Feuer auf die Schiffe aus den am wenigsten vermuteten Stellen eröffnen, sind das dritte Hindernis. Alle diese Verteidigungsmittel stehen zu einander in Beziehung. So können die Feldgeschütze und leichten Haubitzen einem geschützten Schlachtschiff keinen oder nur geringen Schaden zufügen, außer den Ausschüßmatten. Verschiedene Schiffe haben dadurch gelitten. Aber sie können den Minendampfern und Zerstörern, welche mit dem Minenfeldern beschäftigt sind, sehr schaden. Die

Arbeit wurde oft wegen des starken Feuers gehemmt. Diese Schiffe fahren unter dem Schutze eines Schlachtschiffes die Dardanellen hinauf und beginnen ihre Arbeit. Sofort sind sie einem furchtbaren Feuer der leichten feindlichen Geschütze ausgesetzt, welche so sorgfältig verborgen sind, daß es für die mittlere Artillerie des Schlachtschiffes fast unmöglich ist, ein Ziel zu finden. Sie können sich nur nach dem Mündungsfeuer richten, wenn dies zu sehen ist, oder sonst nach der Karte, nachdem ein Flieger eine Batterie festgestellt hat. Einige Batterien werden zeitweilig zum Schweigen gebracht, aber am folgenden Tage sind sie in eine neue Stellung gebracht, und die Aufgabe, diese ausfindig zu machen, beginnt von neuem.

Dadurch werden die Bemühungen, das feste Minenfeld zu reinigen, äußerst erschwert. Die Deutschen haben auch viele schwere Geschütze landeinwärts aufgestellt, deren Feststellung äußerst schwierig ist, und einige von ihnen sind mächtig genug, den Schlachtschiffen sehr ernste Beschädigungen zuzufügen. Alles aus Stein oder Beton hergestellte wird schnell durch direktes Feuer der Schiffsgeschütze und durch indirektes Feuer mit Hilfe von Fliegern weggeführt.

### Stärke von Erdbefestigungen.

Auch die schwersten Geschütze können einem gut ausgebauten Erdwall vor den Geschützen nur ganz geringen Schaden tun. Das hat der Feind herausgefunden, der diese Schützen nachts oder bei nebligem Wetter schnell ausbesetzt. Das Schlachtschiff muß schon einen Vortrefflichen erzielen, um so einfach eingebaute Geschütze außer Gefecht zu setzen. Die Schwierigkeit, einen Vortrefflichen zu erzielen, ist ungeheuer, besonders bei indirektem Feuer, das durch Flieger geleitet werden muß, die selbst schwerem Schrapnellfeuer ausgesetzt sind.

Bei flachen Ufern wäre die Aufgabe verhältnismäßig leicht, weil dann die feindlichen Geschütze durch die weitreichenden sechshülfenigen Schiffsgeschütze außer Reichweite gehalten werden können. Zum Unglück ist das Gegenteil der Fall.

### Verborgene Batterien.

In dem hügeligen Gelände gibt es unzählige Stellen, wo Geschütze verborgen werden können, in Tälern, hinter Hügeln oder zwischen Bäumen. Wenn ein Geschütz durch Flieger festgestellt ist, muß man oft über Hügelketten hinwegfeuern, und der Rauch der platzenden Geschosse kann nicht einmal von den Ausschüßmatten gesehen werden. Die asiatische Küste ist niedriger und wird fast auf der ganzen Länge von der europäischen beherrscht. Die Lage der Batterien ist dort leichter festzustellen. Aber selbst mit dieser kleinen Hilfe ist es unmöglich, die feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen. Zwischen den Hügeln und dem unebenen Gelände verstecken sie sich leicht und sicher; auch können sie auf der Südseite ansetzend die Geschütze mit viel größerer Leichtigkeit bewegen.

### Die zu lösende Aufgabe.

Je mehr die Aufgabe der Dardanellenbewegung geprüft wird, umso stupendere Verhältnisse nimmt sie an. Wir wissen nicht, wieviel Truppen die Türken auf der Halbinsel und der asiatischen Seite haben; aber man darf nicht vergessen, daß sie reichlich Zeit hatten und reichlich gewarnt wurden, um alle irgend verfügbaren Streitkräfte heranzubringen. Sie haben sich auf dem Hügelkränzen verschänzt und jede Stellung mit Stacheldraht umgeben. Die Flotte tat und tut alles Mögliche, um den Erfolg zu sichern. Heldentaten sind verrichtet worden, aber den Taktischen muß man ins Gesicht schauen. Sie sind kurz folgende:

Keine Flotte kann dicht an die Enge heran, viel weniger hindurch, ehe das Minenfeld wegeräumt ist. Die verborgenen Geschütze und die leichte bewegliche Artillerie der Feinde macht aus den oben genannten Gründen die Aufgabe unmöglich, selbst unter dem Schutze des Feuers der Schlachtschiffe. Außerdem hat man allen Grund zu glauben, daß die Türken an beiden Ufern eine große Zahl Torpedorohre aufgestellt haben. Daher kann der Weg durch die Meerenge nur von der Landseite her geöffnet werden. Hierzu ist ein sehr großes Expeditionskorps nötig und ebenso eine sehr große Zahl Feldhaubitzen, welche die versteckten Batterien zu bekämpfen haben.

Die Geschütze der Schlachtschiffe können eine Landung decken, und ihr Feuer kann bei einem Vorstoß landeinwärts bis zu einem gewissen Punkt helfen; aber ist das Heer einmal an Land, so muß es die wahre Arbeit leisten, die feindlichen Stellungen von hinten ohne Hilfe durch eigene Anstrengung zu nehmen.

Wir kennen nicht die Zahl der Feinde, aber sie sind überall verschänzt, und die Lehren von Plandern haben klar bewiesen, wie teuer der Angriff auf verschänzte Stellungen zu stehen kommt. Alles hängt von der für die Landung verfügbaren Anzahl Geschütze und von der Stärke der Infanterie ab. Ein großes Heer ist erforderlich, um den Erfolg zu sichern. Die Besetzung der Halbinsel Gallipoli wird es wahrscheinlich ermöglichen, die Meerenge für die Durchfahrt der Schiffe zu reinigen, weil die Nordseite die Südseite beherrscht und die feindliche Artillerie auf der asiatischen Seite entsprechend gehalten werden kann.

### Bäder und Heilstätten.

Das Moor- und Mineralbad Polzin in der Pommerschen Schweiz, das wegen seiner oft an das Wunderbare grenzenden Heilerfolge in der Welt eine mehr als gewöhnliche Anerkennung gefunden hat, hat für die kommende Saison seine Vorbereitungen beendet. Ueberaus schön sind die Parkanlagen, smaragdgrüne Rasenflächen, interessante Baumgruppen, idyllische Gänge, anmutige Berg- und liebliche Talgründe, rauschende Bäche, laubende Seen vereinigen sich in Polzin zu einem so fesselnden Landschaftsbilde, daß der Fremde die Schönheit dieses Fleckchens Erde nicht genug zu preisen weiß. Und diese Erde birgt einen Heiltschatz, der Tausende und Abertausende beglückt hat. Die Polziner Stahlwasser

und die Polziner Moorerde haben dank ihrer Heilkräfte Bad Polzin berühmt und beliebt gemacht. Viele Ärzte und Behörden geben Polzin vor andern Moor-Bädern den Vorzug. Die großartigen Heilerfolge haben u. a. das Kriegsministerium veranlaßt, anzuordnen, daß Militärpersonen, die rheumatisch, gichtisch oder an einem andern, in einem Moor- oder Stahlbade zu heilenden Leiden erkrankt sind, fast ausschließlich nach Polzin zur Kur entsandt werden. Und nicht anders denken die Leidenden selbst über Polzin und seine Heilwirkungen. Daraus zeugen die vielen Dankschreiben Polziner Kurgäste. Vor vielen Moor- und Stahlbädern hat Bad Polzin besondere Vorzüge: billige Bäder- und Bepflegungspreise, die in gesundheitlicher Beziehung so wertvolle Einrichtung, daß in den Baderestaurants die Logierzimmer mit den Baderestaurants durch Wandelhallen verbunden sind, nicht dünnflüssige, sondern dickbreitige, mit Stahlwasser bereitete Moorbäder, ferner ein maritimes Charakter zeigendes Klima, das die nach einem Moorbade naturgemäß eintretende Schwächung des Körpers in allerzöglicher Zeit aufhebt und neue Kräftigung der Nerven hervorruft. Ein neues Kurhaus hat die Stadtgemeinde Polzin in dem Jahre 1913 dicht vor den romantischen Laub- und Nadelwäldern der viel gepriesenen Pommerschen Schweiz errichtet, das Kurhaus Luitensbad, wohl das schönste der 10 modern eingerichteten Kurhäuser.

### Wannigfaltiges.

(Der Nichttrauertag.) Am 6. Mai, dem Geburtstage des Kronprinzen, findet in Breslau ein „Nichttrauertag“ statt, dessen Ertrag dazu bestimmt ist, Rauchmaterial für unsere im Felde stehenden Truppen zu beschaffen. Der Kronprinz hat seine Zustimmung zu der Veranstaltung an diesem Tage gegeben. Gleichfalls hat Generalfeldmarschall von Hindenburg seine Zustimmung zu dem Nichttrauertage ausgesprochen. Der Vorschlag des Nichttrauertages hat auch bereits in einer Reihe anderer deutscher Städte Anklang gefunden. In Berlin ist ein Nichttrauertag gleichfalls auf den 6. Mai angelegt, auch in Österreich und Ungarn will man dem Beispiel folgen. In Ungarn plant man eine solche Veranstaltung für das ganze Land und verspricht sich viel Erfolg davon.

(Pfarrer Nicht vor Gericht.) Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin II hat am Sonnabend der Prozeß gegen den Pfarrer Friedrich Mirbt aus Schönberg begonnen, dessen im Oktober vorigen Jahres erfolgte Verhaftung seinerzeit das größte Aufsehen in den weitesten Kreisen erregt hatte. Wie noch erinnerlich sein dürfte, waren seinerzeit gegen Mirbt zahlreiche Anzeigen wegen Betruges und Unterschlagung eingelaufen, in denen es sich um eine Gesamtsumme von über eine halbe Million Mark handelte. — Mirbt wurde nun aus der Untersuchungshaft dem Strafrichter vorgeführt, um sich auf die recht umfangreiche, auf Unterschlagung in einem Falle und Betrug in 11 Fällen lautende Anklage zu verantworten. Nach der Anklage soll Mirbt die Mittel zu seinem luxuriösen Leben sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen erworben haben, obwohl er zuletzt aus dienstlichem Einkommen und aus dem Vermögen seiner Frau jährlich über 30 000 Mark verfügen konnte. Im Oktober v. Js. kam der Zusammenbruch. Mirbt legte sein geistliches Amt nieder und floh nach Dresden. Der Angeklagte erklärt bei seiner Vernehmung, daß er sich als nichtschuldig bekenne. Er habe wohl viel Geldgeschäfte gemacht, aber nur im Interesse anderer Personen, und habe immer die Hoffnung gehegt, daß die ganze Sache gut enden werde.

(Eine merkwürdige Szene in einer Berliner Synagoge.) Auf Einladung des Synagogenvereins in Charlottenburg sollte dieser Tage die bekannte Schauspielerin Hedwig Wang gel, ehemalige Mitglied der Reinhardt'schen Bühnen, in der Synagoge eine Vorlesung aus dem Alten Testament halten. Sie las jedoch nicht aus dem Alten Testament, sondern aus dem Neuen Testament vor. Die Zuhörerzahl, die zum großen Teile aus Israeliten bestand, wurde von großer Unruhe ergriffen. Diese Unruhe teilte sich auch der Vortragenden mit und statt weiterzulesen, hielt Hedwig Wangel eine freie Rede, in der sie zum Abtritt zum Christentum aufforderte. Es kam zu großen Tumulten, die nur dadurch ein Ende fanden, daß einer der Anwesenden die Geistesgegenwart besaß, die Orgel mit den lautesten Tönen erschallen zu lassen. Der Vorsitzende des Synagogenvereins wird wegen dieses Vorfalles seine Stelle niederlegen. Von anderer Seite wird berichtet, daß gegen Hedwig Wangel die Anzeige wegen Religionsstörung erstattet werden soll. Freilich würde eine solche Anzeige wenig Sinn haben, denn Frau Wangel, die schon seinerzeit durch ihren plötzlichen Abgang von der Bühne von sich reden machte, ist eine höchst exzentrische Frau.

Die Synagoge in der Fasanenstraße ist die vornehmste Synagoge Berlins. Ihre Vertiefung stammt aus den kaiserlichen Schambüttelwerken und der Kaiser selbst besuchte seinerzeit anlässlich der Einweihung die Synagoge, begleitet von seinem Flügeladjutanten. Der Synagogenverein und insbesondere die Synagoge wird von dem Großindustriellen Johannes Simon am meisten gefördert.

(Städtischer Gemüse- und Kartoffelverkauf auf den Charlottenburger Wochenmärkten.) Die städtische Parkverwaltung in Charlottenburg gleich während des Krieges auf städtischem Gelände Frühgemüse und Kartoffeln im Werte von etwa 50 000 Mark. Diese sollen, soweit sie nicht für städtische Anstalten gebraucht werden, auf den Charlottenburger Wochenmärkten an die minderbemittelte Bevölkerung verkauft werden.

(Selbstmord einer Greisin.) Ein Opfer der furchtbaren Eindrücke bei dem Russeneinfall in Ostpreußen ist die 65jährige Witwe Henriette Buchholz geworden. Sie mußte aus ihrer Heimat fliehen und fand schließlich bei Verwandten in Potsdam Aufnahme. Vor kurzem zeigten sich Spuren geistiger Umnachtung bei der Unglücklichen. Sie verschwand und stürzte sich in den Havelsee. Sonnabend früh wurde ihre Leiche geborgen.

(Ausnutzung der Kriegslage.) In Magdeburg ist auf Anordnung des kommandierenden Generals einem Schneidermeister untersagt worden, sein Gewerbe weiter zu betreiben. Der Genannte hatte im August v. Js. von Offizieren usw. zu hohe Preise gefordert. Auf Anerbieten eines durchaus angemessenen Preises ließ er sich nicht ein.

(Giftmordversuch eines 15jährigen Knaben.) Der Sohn eines Sattlers in Leipzig hat den Versuch gemacht, seine ganze Familie zu vergiften. Der 15jährige Junge, der ein Handwerk erlernen sollte, hatte schon mit der Schule seinen Eltern großen Kummer gemacht und sie mehr als einmal bestohlen. Als er vom Vater bestraft wurde, faßte er den Plan, sich durch einen Massenmord der Familienaufsicht zu entziehen. Er schüttete eine giftige Flüssigkeit in mehrere mit Speisen gefüllte Töpfe. Nur zwei seiner Brüder genossen von den Speisen, kamen aber mit einem vorübergehenden Unwohlsein davon. Die Mutter selbst erkrankte die Anzeige, die zur Verhaftung des Knaben führte.

(Selbstmord des Goslarer Kindesmörders.) Der Heizer Rudolf Hagemann, der zu Ostern den vierjährigen Knaben Bettels in der Feuerung der Zentralheizung eines Sanatoriums in Goslar verbrannt hat, hat sich, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ meldet, am Freitag im Gerichtsgefängnis erschossen.

(Brand einer Tuchfabrik.) In Neu-Münster wurde die Tuchfabrik von Karl Hansen durch eine aus bisher unbekanntem Grunde entstandene Feuersbrunst vollständig eingeeäschert. Der durch Versicherung gedeckte Materialschaden wird auf über 700 000 Mark geschätzt.

(Das Glück an der richtigen Stelle.) Den Hauptgewinn der Rote Kreuz-Lotterie im Betrage von 100 000 Mark gewann ein stellungsloser Bureaubeamter in Hochlarmar bei Essen.

(Einäufierung einer Papierfabrik.) In Wittenhausen bei Heiligenstadt brannte die Stoffische Papierfabrik nieder. Der Schaden wird auf eine Million geschätzt. 200 Arbeiter sind brotlos.

(Der neue Mordprozess gegen die Witwe Hamm.) In dem erneuten Prozess gegen die Witwe Hamm wegen Beihilfe zur Ermordung ihres Mannes wurde in der Beweisaufnahme fortgefahren. Neue Momente kamen dabei nicht zu Tage. Es handelte sich im wesentlichen um Zeugenaussagen für die Angeklagte, die ein für diese günstiges Urteil abgaben. Zu Beginn der Verhandlung gab der Vorsitzende eine Erklärung ab, worin er die Gründe angab, die ihn veranlaßten, das Verfahren gegen Junkamp, der von der Verteidigung als der Mörder Hamm's bezeichnet wird, von dem Verfahren gegen die Angeklagte abzutrennen. Es sind Gründe prozessualer Art.

(Zurückgewiesene Militärlieferung eines Warenhauses.) Wie der Verein gegen Unwesen in Handel und Gewerbe e. V. in Köln mitteilt, hatte das Warenhaus L. T. in Köln zu Beginn des Krieges gleich zahlreichen Schuhwarenhändlern für die Heeresverwaltung Schaffstiefel zu dem damals üblichen Preise von etwa 14 Mark ge-

